P.o.germ.
1988
e

Richter

Richter

P.o. germ.
1988e

1988 E

Kornelia d'Oromonte.

Ein
Originalschauspiel in vier Aufzügen
von
Joseph Richter.

Die Geschichte fällt in das dreyzehnte Jahrhundert.

TH. BERGAY'S BUCHHANDL. C. Krebs ASCHAFFENBURG.
11 A

Wien, 1810.
In der Rhemschen Buchhandlung.

A 140/484

Personen:

Der Fürst.
Graf d'Oromonte.
Kornelia, seine Tochter.
Contessina Kostanza, ein Hoffräulein.
Graf Piato.
Marquis Bisetti, Kämmerling.
Graf Severino.
Graf Olgiato.
Graf Ricontini.
Carlino, ein Page.
Vimarcato, Feldherr.
Kanzler.
Herold.
Diener des Fürsten.
Hofgefolge. Leibwache.

Dies Stück ward schon im Jahr 1804, so wie es hier erscheint, auf dem K. K. priv. Theater an der Wien aufgeführt. Das Kostum ist spanisch.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

P. o. germ. 1988 e

Erster Aufzug.

Vorsaal im Pallast des Fürsten mit einer Haupt- und zwey Nebenthüren.

Erster Auftritt.

Der Fürst aus seinem Zimmer. Bisetti befindet sich bereits im Vorsaal.

Fürst. (der tiefsinnig eintritt) Bisetti, Sie täuschen mich — mein Volk liebt mich nicht.

Bisetti. Ein Traumbild, das Eure Hoheit vielleicht in der nächtlichen Ruhe störte.

Fürst. Wachende träumen nicht. — Ich ging gestern Abends zum erstenmahl verkleidet durch die Straßen, und hörte meinen Namen verwünschen.

Bisetti. Das unsinnige Geschwätz des Haufens, auf das der Vornehme mit Verachtung herabblickt.

Fürst (mit Ernst) Bisetti! so denk ich von meinem Volke nicht. Seit dem Tod mei-

Bayerische Staatsbibliothek München

nes Vaters that ich alles, oder wünschte wenigstens alles zu thun, um die Liebe meiner Unterthanen zu gewinnen.

Bisetti. Und gewannen sie, in so weit sie ein Fürst gewinnen kann. Besingen die Dichter nicht Euer Hoheit Lob?

Fürst. Um Gold zu bekommen.

Bisetti. Erschallt nicht ein Freudengeschrey, so oft das Volk seinen Fürsten in feyerlichen Pomp sieht?

Fürst. Sie sprechen richtig. Im Pomp — aber woher denn die Verwünschungen meines Namens, als der Fürst unbekannt unter seinem Volk wandelte?

Bisetti. Giebt es nicht Lästerer selbst gegen die Gottheit? Doch darf ich mich zu fragen erkühnen, wer Euer Hoheit auf dem nächtlichen Spaziergange begleitete?

Fürst. Plato — mein Erzieher, mein Freund.

Bisetti. Den Euer Hoheit aus seiner Einsamkeit wieder an den Hof beriefen?

Fürst. Ja, weil der Fürst eines redlichen Freundes bedarf.

Bisetti. (mit hämischer Miene) Dann konnten die Verwünschungen, die der Fürst hörte, wohl das Werk seines Erziehers seyn.

Fürst. Wie verstehen Sie das?

Bisetti. Behaupten will ich es nicht; aber möglich wär es, daß er einige vom Pö-

bel bestach, um die Verwünschungen gegen Eure Hoheit auszustoßen.

Fürst. Kämmerling! Sie werden zum Verleumder. Kann das Graf Piato, der ehrliche Mann?

Bisetti. Der Zweck heiliget oft das Mittel. Piato ist schon ein alter grämlicher Philosoph. — Todt sind für ihn die Freuden der Welt, und so wünscht er, daß sie es auch für den Fürsten seyn möchten. (der Fürst wird nachdenkend) Euer Hoheit sollen Stoiker seyn, wie er — sollen keine der Jugendfreuden genießen, welche die Natur vorzüglich den Mächtigen der Erde so reichlich auftischt — Suchte er nicht die Grazien sammt den Liebesgöttern von Ihrem Hof zu verscheuchen? Tadelte er nicht die Summen, die der Beschützer der schönen Künste auf das neue Theater verwendete? Das neue Tänzerkorps war ihm ein Stein des Anstoßes — Jede kleine Galanterie, selbst Euer Hoheit Neigung gegen die schöne Kostanza war in seinen Augen ein Verbrechen, das den Fürsten entehrt. Ja, vielleicht ist er so gar die geheime Triebfeder, daß die schöne Kornelia das Geschenk ihres Fürsten zurück wies.

Fürst (wie erwachend) Wie! Kornelia wies mein Geschenk zurück?

Bisetti. Billet und Geschenk — und beydes uneröffnet. Die Tochter des d'Oromonte, sagte sie, kann vom Fürsten kein Geschenk an-

nehmen (zieht ein schwarzes Kapsel sammt Billet heraus).

Fürst. (für sich, indem er beydes einsteckt) Stolz und Verachtung zugleich. (nach einigem Nachdenken) Rufen Sie mir den Grafen Piato.

Bisetti. (betroffen) Es ist bloße Vermuthung, was ich Euer Hoheit vorhin in Rücksicht des Grafen sagte.

Fürst. Ich werde ihm auch darüber keine Vorwürfe machen — Piato soll der Ueberbringer dieses Geschenkes werden.

Bisetti. (noch mehr betroffen) Der Philosoph? — — und besorgen Euer Hoheit keine Zurückweisung mehr?

Fürst. Nein! In Ihren Händen, lieber Bisetti, mußte Kornelia dies Geschenk für Galanterie ansehen — Sie verstehen mich.

Bisetti. (mit Lächeln) Ich verstehe —

Fürst. In Piatos Händen wird es zum Geschenke, das der liebende Fürst seiner künftigen Gattin gibt.

Bisetti. (erschüttert) Der künftigen Gattin?

Fürst. Ja, die Zierde meines Staates soll auch die Zierde meines Thrones werden.

Bisetti. Und die schöne Kostanza? —

Fürst. Ich werde für sie sorgen; doch muß sie meinem Hof verlassen.

Bisetti. Aber geruhen Euer Hoheit zu bedenken, daß Kornelia die Tochter Ihres Fein-

des ist, der mit Ihrem Erzeuger um die Oberherrschaft über das Fürstenthum buhlte.

Fürst. Das Bündniß mit der Tochter wird mir auch das Herz des Vaters gewinnen. (mit gebiethendem Ton) Den Grafen Piato.

Bisetti. (verneigt sich. Für sich) So lang ich Kämmerling bin, soll Kornelia den Thron nicht besteigen (ab).

Zweyter Auftritt.

Fürst (allein).

Selbst dieser Stolz veredelt sie in meinen Augen. — Ja, die Tochter eines d'Oromonte ist nicht zur Favoritin eines Fürsten bestimmt. Alt und edel ist ihr Stamm — Kornelia herrsche an meiner Seite. — Sie helfe mir die Keime der Tugend entwickeln, die mir Piato ins Herz pflanzte — Sie helfe mir die Liebe meines Volkes gewinnen. (erblickt die Kostanza) Lästiger Besuch!

Dritter Auftritt.

Kostanza und der Fürst.

Kost. (sehr munter) Ich begegnete eben Ihrem Kämmerling. — er sagte mir, Euer Hoheit wären heute bey übler Laune.

Fürst. Ich war nicht bald bey besserer.

Kost. Um so angenehmer. (scherzend) Wenn Fürsten bey guter Laune sind, so öffnen sie ihr Herz um so leichter dem Mitleiden.

Fürst. Das sollten sie zwar auch ohne gute Laune.

Kost. Und doch könnte ich selbst von Euer Hoheit Beweise anführen, daß sie es nicht immer thun.

Fürst. (mit einem verweisenden Blick) Und ich that doch öfters mehr, als ich sollte.

Kost. (für sich) So lange du für mich branntest. (dann wieder munter) und doch sprach ich nie für einen Unwürdigen — und auch heute nicht. — Ein alter Offizier, der sich im letzten Krieg tapfer hielt, und nun verabschiedet ist, bittet um eine kleine Pension.

Fürst. (etwas ernsthaft) Hat er Zeugnisse von seinem Wohlverhalten?

Kost. Ist es nicht genug, wenn ich es bezeuge?

Fürst. Schöne Kostanza, Sie machten ja den Feldzug nicht mit.

Kost. Und doch war eine Zeit, wo mein Zeugniß galt.

Fürst. (für sich) Die nie wieder kommen soll. (dann mit Ernst) Dieser Offizier bringe vom Feldherrn das Zeugniß seiner Tapferkeit, und ich werde ihn belohnen, so gut ich kann.

Kost. (wehmüthig) Mit der ersten Bitte

wäre ich also durchgefallen. Aber die zweyte werden mir Euer Hoheit doch gewähren. Die neue Tänzerinn verlangt 200 Dukaten Zulage, sonst tritt sie aus. Sie ist der Liebling des Adels, und des Volkes — Allgemeines Mißvergnügen wäre die Folge ihrer Entlassung.

Fürst. Und neuer Verwünschungen meines Volkes gegen mich, wenn ich diese Forderung erfüllte.

Kost. Des Pöbels, der nicht denkt.

Fürst. Nein, des Volkes, das ich liebe —

Kost. (ihren Zorn verbergend) Also auch mit der zweyten Bitte durchgefallen. — Nun sehe ich wirklich, daß Euer Hoheit bey übler Laune sind.

Fürst. Ich war es nicht — aber unbillige Bitten könnten mich darein versetzen.

Kost. So will ich der bösen Laune durch lustige Stadtneuigkeiten zuvor kommen. — Man erzählt sich, daß Kornelia, die Tochter des reichen d'Oromonte noch heute an den jungen Grafen Severino verlobt werde.

Fürst. (erschüttert) Was sagen Sie, Kornelia, die Tochter des d'Oromonte?

Kost. (für sich) Ha! dieser Stachel traf das Herz.

Fürst (sich fassend) Schöne Contessina, ein wahres Stadtmährchen, das Sie mir hier erzählen. — Ha! Ha! Sie haben Recht. Solche Neuigkeiten müssen vor übler Laune bewahren.

Kost. Wenn ich sie aber aus dem Mund des Grafen Severino selbst hätte?

Fürst. Dann dürfen Sie sicher glauben, daß er so unartig war, Ihnen eine Lüge zu sagen. — Kornelia wird nicht an den Severino verlobt — das können Sie dem Fürsten glauben. (erblickt den Piato unter der Thür) Wollen Sie nicht die Güte haben, mich mit Piato jetzt allein zu lassen? Morgen sehen wir uns wieder.

Kost. (sehr betroffen) Morgen?

Fürst. Ja! der ganze heutige Tag ist wichtigen Staatsgeschäften gewidmet.

Kost. Staatsgeschäfte mit dem Philosophen?

Fürst. Wo kann sich der Fürst bessern Raths erholen, als beym ehrlichen Manne, der zugleich Philosoph ist. — Ich bitte mich allein zu lassen.

Kost. Der Fürst befiehlt — die Dienerin gehorcht. (für sich) Ich kenne diese Staatsgeschäfte; aber Treuloser zittere vor der Rache des beleidigten Weibes (ab).

Fürst. Welchen Dolch sie mir ins Herz stieß! Kornelia an Severino verlobt. Nein unmöglich, oder es werde auch zur Möglichkeit, daß dieses Herz sich zur Grausamkeit neige. (Piato tritt vorwärts)

Vierter Auftritt.

Piato und der Vorige.

Fürst. Lieber Piato, ich brachte eine üble Nacht zu. Selbst im Traume sah ich mein mißvergnügtes Volk vor mir.

Piato. Und ich erwartete, daß mein Fürst recht wohl geruht habe. Wenn der Arzt einmal die Krankheit kennt, so findet er leicht das Mittel zu ihrer Heilung.

Fürst. Ja, ich will sie heilen die Wunden, die ich vielleicht selbst (aber der Himmel weiß es wider Willen) meinem Staate schlug. Ich hörte gestern hundert Verwünschungen gegen Kostanzen.

Piato. Weil sie die Liebe des Fürsten mißbrauchte. — Unwürtige wurden auf ihre Empfehlung befördert, verdienstvolle Männer entfernt — ansehnliche Summen an Gauckler und Nichtswürdige verschwendet, und das Volk durch neue Auflagen gedruckt — Prächtige Palläste zieren die Residenz, und zerfallene Bauerhütten machen das Gegenbild vom Elend des Landmanns.

Fürst. Piato, Sie mahlen mir ein gräßliches Bild.

Piato. Das Bild aller Länder, wo Favoritinnen durch den Fürsten regieren.

Fürst. Sie habe ein Ende, diese Herr-

schaft! Morgen werde Kostanza von meinem Hofe entfernt.

Piato. (mit halbem Lächeln) Ein Entschluß, den ich so oft hörte, und nie erfüllt sah.

Fürst. Dessen Erfüllung mir nun aber leicht wird; denn dies Herz, lieber Piato, nährt eine neue Flamme.

Piato. Das hieß also nur ein Uebel mit dem andern vertauschen.

Fürst. Nein Piato, ich nenne Ihnen diesen Namen, und Ihr Argwohn einer neuen Buhlschaft muß verschwinden. Ich liebe Kornelien — die Tochter des d'Oromonte.

Piato. Kornelien? und wählen Sie?

Fürst. Zu meiner Gattin.

Piato. Gnädigster Herr, dann sind die Wünsche des Volkes, und meine Wünsche erfüllt.

Fürst. Sie selbst, Piato, müssen um die Hand der schönen Kornelia fur mich werben. Bringen Sie ihr dies Geschenk, dies Billet. Sie schlug beydes aus, als es ihr Bisetti überreichte. Ich hatte an dem Ueberbringer eine unglückliche Wahl getroffen; aber aus der Hand meines Erziehers, aus der Hand der Tugend wird die Tugend dies Geschenk annehmen.

Piato. Mit freudigen Herzen unterziehe ich mich diesem Geschäfte.

Fürst. O, mein Piato, schildern Sie ihr die Stärke meiner Liebe.

Piato. Noch mehr das Glück des Volkes, das aus dieser Verbindung entstehen muß.

Fürst. Und bringen Sie mir Nachricht, daß Kornelia mein wird, o dann fordern Sie von Ihrem Fürsten. —

Piato. Dann bittet der alte Greis bloß um die Erlaubniß, wieder nach seiner Einsamkeit zurückzukehren. Dort will ich zum Himmel um Segen für den Fürsten flehen, der auf dem Weg der Tugend wandelt (ab).

Fürst. Und den er an Korneliens Seite nie wieder verläßt (in sein Kabinet ab).

Fünfter Auftritt.

Zimmer im Haus des d'Oromonte, tiefer als der Vorsaal mit Haupt- und Nebenthür.

d'Orömonte aus dem Seitenzimmer, späterhin ein Diener.

d'Orom. Gedanke, der ewig dieses Herz zerfleischen wird! Unterthan seyn müssen, wo ich herrschen konnte. Undankbares Volk, mir versagtest du den Fürstenhut, und setztest ihn a[illegible]f das Haupt eines Unwürdigen.

Diener. (mit ei[illegible] . Billet) Ein junger Page brachte dieses Schreiben, indem er sich eiligst entfernte.

d'Orom. Hand und Siegel fremd — (zum Diener) Gehet! (Diener ab) (schlägt das Schreiben auseinander und liest) „Graf, seyn Sie auf Ihrer Hut. — Bisetti der Kämmerling des Fürsten war heut früh bey Ihrer Tochter. Schändliche Verführung war der Zweck seiner Sendung. Rächen Sie diesen Schimpf, und Sie sollen die Hand, die Sie warnt, näher kennen lernen." (er drückt das Schreiben mit zitternder Hand ans Herz) Dank dir unbekannte Hand! du bringst meinen Plan zur Reife — Der Unterhändler des Fürsten bey meiner Tochter! — — O ja, ich will ihn rächen, diesen Schimpf, blutig rächen am Verführer, und an der Verführten, wenn sie es seyn sollte. — Doch vorher Gewißheit! (klingelt, Diener tritt ein) Kornelia. (Diener ab) Hört auf zu schlottern, ihr alten Glieder. — Herz poche nicht weiter. — Noch will ich ruhig, will als gütiger Vater mit ihr reden; — aber sollte sie vergessen haben, daß das Blut der d'Oromonte in ihren Adern läuft, dann vergesse auch ich es, daß es mein Blut ist. — Sie kommt — Gott, laß mich sie unschuldig finden

Sechster Auftritt.

Kornelia und der Vorige.

d'Orom. Kornelia, ich erzog dich zur Aufrichtigkeit.

Korn. Eine der kleinsten Tugenden, welche die Hand des gütigen Vaters mir ins Herz pflanzte.

d'Dorom. So lasse mich nun die Früchte davon ärndten — — Der Fürst sprach jüngst vertrauter, als sonst mit dir, als wir das letzte Mal bey Hofe waren.

Kor. Und ich erwiederte seinen vertraulichen Ton mit Zurückhaltung.

d'Orom. Und was sagte er dir?

Korn. (verlegen) Komplimente, bey denen er gewiß nichts dachte.

d'Orom. (bitter) Und das kannst du jetzt noch glauben.

Korn. O mein Vater.

d'Orom. Du zitterst! Kornelia, sind dies die Früchte der Aufrichtigkeit, die ich dir ins Herz pflanzte? (mit verbissener Wuth) Du erhieltst einen Besuch.

Korn. (sich fassend) Ja.

d'Orom. Vom Kämmerling des Fürsten?

Korn. Ja, und das heute früh.

d'Orom. Und von diesem Besuche durfte der Vater nicht wissen.

Korn. Gütigster Vater, verkennen Sie Ihre Tochter nicht. — Ich schonte nur Ihr Herz. Mächtig genug ist schon der Haß, der in Ihrer Brust gegen den Fürsten lodert: würde er nicht in volle Flammen ausgebrochen seyn, wenn Sie um diesen Besuch wußten.

Achter Auftritt.

Piato und die Vorigen.

d'Orom. (ihm einige Schritte entgegen) Graf, Ihr Besuch ist mir eben so ehrenvoll als unerwartet.

Piato. Ich komme von Seiten des Fürsten. (nehmen Platz)

d'Orom. Also kann der Besuch nicht dem Vater gelten.

Piato. Bis der Fürst nicht die Gesinnungen der Tochter weiß.

d'Orom. (steht auf) Ich lasse Sie allein — nur, Graf, vergessen Sie nicht, daß Kornelia die Tochter des d'Oromonte ist.

Piato. Und Sie, Herr Graf, vergessen nicht, daß ich Piato bin.

d'Orom. (ihm die Hand drückend) Ich fasse den Sinn. Was immer der Antrag des Fürsten seyn mag — in Ihrem Munde kann er nicht entehrend seyn.

Piato. Dafür bürgt Ihnen dieser Handdruck (d'Oromonte in sein Kabinet ab).

Neunter Auftritt.

Piato und Kornelia wieder Platz nehmend.

Piato. Der Vater beehrte mich mit seinem Vertrauen. Wird es auch die schöne Tochter thun?

Korn. Wer sollte zum Freund der Tugend, und diesen ehrwürdig grauen Haaren nicht Vertrauen haben?

Piato. Nun kann ich auf Offenherzigkeit rechnen. Sie wiesen das Schreiben und Geschenk des Fürsten zurück.

Korn. Und zog mir dadurch wahrscheinlich die Ungnade Sr. Hoheit zu.

Piato. Gerade das Gegentheil. Dieser Stolz gab seiner Liebe die Richtung, welche die Liebe jedes ehrlichen Mannes nehmen muß. — Mit wenig Worten: der Fürst wirbt durch mich um die Hand der schönen Kornelia — was kann ich dem Fürsten sagen?

Korn. Daß die Tochter des d'Oromonte eben so erstaunt als gerührt über diesen Antrag sey; daß sie aber auch diese unverdiente Ehre in Unterthänigkeit zurück weisen müsse.

Piato. Und aus welchen Gründen?

Korn. Herr Graf, Sie forderten Aufrichtigkeit. Diese Hand ist nicht mehr mein. — Ich bin an den Grafen Severino verlobt.

Piato. Verlobt? — Traurig für den Fürsten, und noch trauriger für das Vaterland — und zugleich niederschlagend für mich alten Greis. Durch dieses Band sah ich am Rand meines Grabes die Glückssonne über das Fürstenthum aufgehen — Die Tochter des d'Oromonte, die bisher die Zierde der Residenz war, wäre nun auch

d'Orom. Und glaubst du, daß dieser Haß nun nicht in volle Flammen ausbrechen werde, da du mir aus diesem Besuch ein Geheimniß machtest? Der Unterhändler des Fürsten bey meiner Tochter! (dann sich fassend) Doch vollende — was überbrachte dir dieser Kämmerling?

Korn. Ein Geschenk, von einem Handbillet des Fürsten begleitet.

d'Orom. Ein Geschenk! an die Tochter des d'Oromonte ein Geschenk! Und wie empfingst du ihn?

Korn. Wie eine Tochter des d'Oromonte. Ich gab dem Kämmerling Geschenk und Billet mit den Worten zurück: die Tochter des d'Oromonte kann vom Fürsten kein Geschenk annehmen.

d'Orom. Komm an mein Herz — nun erkenn' ich meine Tochter wieder.

Korn. Bester Vater, konnten Sie von mir etwas anders erwarten?

d'Orom. Nein! (nach einigem Nachdenken) und doch, Kornelia, hätt ich dirs verziehn, wenn du wenigstens das Handschreiben des Fürsten angenommen hättest. Hingetreten wär ich damit unter das mißvergnügte Volk, geschrien hätte ich laut: seht, und leset hier, selbst die Tochter des d'Oromonte ist vor den Nachstellungen eures Fürsten nicht sicher. Entflammt zur Rache hätte ich das mißvergnügte Volk,

hineingedrungen wären wir in den Pallast, und fallen hätt ich ihn sehen den Sohn des stolzen Vaters, der mir den Fürstenhut raubte.

Korn. (für sich) Unselige Herrschsucht! (dann mit rührender Stimme) Gott! bester Vater, mässigen Sie sich — Wohin wird Sie der Ausbruch Ihres Hasses führen?

d'Orom. Zum Throne, oder — zum Schaffot!

Siebenter Auftritt.

Ein Diener und die Vorigen.

Diener. Graf Piato wünscht aufwarten zu dürfen.

d'Orom. (betroffen) Graf Piato! Kornelia, dieser Besuch gilt dir. Was den süßen Worten des Kämmerlings mißglückte, soll nun die Beredsamkeit des Philosophen durchsetzen.

Korn. Unmöglich kann Graf Piato sich zu einer entehrenden Rolle herabwürdigen.

d'Orom. Wir wollen sehen (zum Diener). Der Besuch des Grafen wird mich ehren. (der Diener stellt drey Stühle vorwärts und geht ab)

Korn. Beruhigen Sie sich, mein Vater. Ist Graf Piato nicht als ein Freund der Tugend bekannt?

d'Orom. Auch ich erkannte ihn dafür, weil er den Hof verließ. Er kann aufgehört haben, es zu seyn, weil er wieder zu einem solchen Fürsten zurück kehrte.

die Zierde des Thrones und die Beglückerinn des Volkes geworden. — Erloschen wäre der Geist der Zwietracht, den selbst (Kontessina vergeben Sie mir meine Offenherzigkeit) den selbst Ihr herrschsüchtiger Vater im Volk unterhält — Zerstört sind nun für mein armes Vaterland die schönen Aussichten (mit sanften Schmeicheln) und doch vielleicht nicht. — Vielleicht denkt Kornelia groß genug, um mit ihrer Liebe dem Vaterland ein Opfer zu bringen.

Korn. (bewegt) Herr Graf, Sie zerreissen mir das Herz — Ja theuer und heilig ist mir mein Vaterland; aber noch heiliger der Schwur meiner Liebe. — Der Fürst findet hundert Fürstentöchter, die ihm den unbedeutenden Verlust meiner Hand ersetzen: ich finde keinen Severino mehr — Liebe schloß unser Band. -- Könnten Sie dies Band trennen wollen, Herr Graf?

Plato. (aufstehend) Bey Gott nein! — Meine Sendung ist vollbracht — ich verlasse Sie — Bewundert hätte ich das Weib, das dem Vaterlande mit seiner Liebe ein Opfer bringt; aber noch ehrwürdiger ist mir das liebende Mädchen, das die Hand eines Fürsten ausschlägt. (ab).

Korn. (indem sie ihn einige Schritte begleitet) Der Fürst verdienet glücklich zu seyn. — An meiner Seite wär er es nie gewesen. (geht gegen das Kabinet ihres Vaters, der eben heraustritt.

Zehnter Auftritt.

d'Oromonte und die Vorigen.

d'Orom. Schon fort? Die Unterredung war kurz —

Korn. Aber viel bedeutend.

d'Orom. Doch nicht entehrend?

Korn. Vielmehr ehrenvoll — Der Fürst warb durch den Grafen um meine Hand.

d'Orom. (erschüttert aber mit durchblickender Freude) Um deine Hand? also zur Gemahlin?

Korn. So sagte Graf Piato.

d'Orom. Und wie nahmst du diesen ehrenvollen Antrag auf!

Korn. Ich wies ihn in Unterthänigkeit zurück!

d'Orom. (mit wildem Blick) Du wiesest ihn zurück!

Korn. Bester Vater, dieser Blick tödtet mich.

d'Orom. Und mich tödtet deine Zurückweisung — Doch zum Glück gilt das Wort der Tochter nicht, wo der Vater zu sprechen hat. (mit Ernst) Kornelia, Severino kann nun nicht dein Gatte werden.

Korn. Himmel! der Verlobte mein Gatte nicht!

d'Orom. Du nimmst die Hand des Fürsten an, oder vermählest dich mit dem Tode.

Korn. (ihm zu Füßen stürzend) O mein Vater — so vermählen Sie mich mit diesem. — Durchbohren Sie dies Herz, dessen letzter Schlag für den Verlobten seyn wird; — Süsser der Tod aus Ihren Händen, als Trennung von meinem Severino.

d'Orom. (gerührt sie an der Hand fassend) Liebst du mich Kornelia?

Korn. Dies fragt der Vater die Tochter?

d'Orom. O so heile die Wunde, die dieses alte Herz zerfleischt — Herrschsucht durchnaget es — Nimm die Hand des Fürsten an und gönne dem alten Vater wenigstens die Wollust, durch die Tochter zu herrschen (läßt ihre Hand fahren und stürzt ins Kabinet ab).

Korn. Gott! um ewig unglücklich zu seyn (stürzt halb ohnmächtig auf den Knieen zusammen).

(Die Kortine fällt.)

Zweyter Aufzug.

Der Vorsaal wie im ersten Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Fürst mit Piato aus dem Hintergrunde hervor tretend.

Fürst. (mit Spott) Ersparen Sie sich die Worte, lieber Graf — Ich hatte Unrecht — Ich glaubte, der Fürst könnte einen Freund haben: das heißt, ich glaubte an eine Chimäre.

Piato. Nur so lang eine Chimäre, als der Fürst den Freund selbst zurück stößt.

Fürst. That ich das? Berief ich Sie nicht wieder an meinen Hof?

Piato. Um mich abermal von demselben zu verbannen, weil der Freund des Fürsten Unmöglichkeiten nicht zur Möglichkeit machen konnte.

Fürst. Ich verlangte keine Unmöglichkeit; aber der beredte Mund des Philosophen, der seinem Fürsten den Pfad der Tugend so schön vorzuzeichnen wußte, hätte wohl auch der stolzen Tochter eines Grafen d'Oromonte den Weg ihrer Pflicht vorzeichnen können.

Piato. Euer Hoheit vergeben. Meine Sendung hatte freyen Willen, und keine Pflicht zum Entzweck.

Fürst. (empfindlich) Ist Kornelia nicht meine Unterthanin, und bin ich nicht Fürst?

Piato. Ja, aber nur über freye Herzen.

Fürst. Daß Sie immer mit einem spitzfindigen Satz in die Queer kommen, wenn von Liebe die Rede ist.

Piato. Ich muß um Vergebung bitten. — Die Rede war von Pflicht — auch der Fürst hat seine Pflichten, und diese verbinden ihn, einer Hand zu entsagen, die bereits an einen andern vergeben ist.

Fürst. Am Ende werden Sie mir noch Gesetze vorschreiben.

Piato. Ich nicht, aber Euer Hoheit eigenes Ehrgefühl schreibt Ihnen dieses Gesetz vor.

Fürst. (mit bitterm Lächeln) Mein Kämmerling hatte Recht — Sie sind ein grämlicher Philosoph.

Piato. So erlauben Euer Hoheit, daß

der grämliche Philosoph wieder nach seiner Einsamkeit zurück kehre.

Fürst. Sie werden bleiben, bis ich es Ihnen befehle.

Piato. Ich bleibe; denn hier ist Gehorsam meine Pflicht.

(unter tiefer Verbeugung ab.)

Fürst. (ihm nachblickend) Guter Greis, du liebtest nie, sonst würdest du wenigstens Mitleiden mit deinem Fürsten haben. — Man nennt mich unumschränkten Herrn, und ich kann nicht einmal über das Herz eines Weibes gebiethen.

Zweyter Auftritt.

Visetti und der Vorige.

Visetti. (ein Schreiben übergebend) Eine Depesche vom Feldherrn Vimarcato.

Fürst. Gut (steckt sie ein) Sagen Sie mir Visetti, ist es schon zur Hofneuigkeit geworden, daß die stolze Kornelia die Hand des Fürsten ausschlug.

Visetti. Noch vernahm mein Ohr nichts; aber mein Auge las in den Blicken des Grafen Piato, daß seine Sendung nicht am glücklichsten müsse ausgefallen seyn.

Fürst. Sie lasen mit dem scharfen Blick des Hofmanns. Die Tochter eines d'Oromonte

wies wirklich den ehrenvollen Antrag ihres Fürsten zurück.

Bisetti. Ein unverzeihlicher Stolz.

Fürst. Was rathen Sie mir?

Bisetti. Diesen Stolz durch Verachtung zu bestrafen.

Fürst. Sie meinen Kornelien entsagen?

Bisetti. Ja, und zu ihrer Demüthigung die fürstliche Liebe auf einen würdigern Gegenstand hinlenken.

Fürst. Ich habe doch vortreffliche Rathgeber. Wir wollen die Sache überlegen. Ich bin jetzt für Niemanden zu sprechen (in sein Kabinet ab.)

Bisetti. (den Fürsten nachahmend) Wir wollen die Sache überlegen — gut, gut, überlege nur, so wird doch das Resultat seyn, daß der alte Philosoph seinen Einfluß verliert, und wieder nach seiner Einsamkeit zurückkehrt — gewonnen genug.

Dritter Auftritt.

Kostanza hastig eintretend und der Vorige.

Kost. Wo ist der Fürst?

Bisetti. Er verschloß sich in sein Kabinet, um seinem Gram freyen Lauf zu lassen.

Kost. Seiner Liebe, wollen Sie sagen.

Bisetti. Die sich nun wohl in Haß ver-

wandeln wird. Die stolze Tochter des d'Oromonte schlug die Hand des Fürsten aus — Der ernsthafte Antrag des Philosophen ward eben so gut zurück gewiesen, als der galante Antrag des Kämmerlings.

Kost. Armer Bisetti, Sie sind ein schlechter Menschenkenner, wenn Sie an solche Verwandlungen glauben. Gerade dieses Zurückweisen wird was nur Funke war, erst zur Flamme machen. Der Strom wird nur reißend, wenn er Widerstand findet. So macht es auch die Liebe; und doch wünschte ich selbst, daß diese Liebe zu Kornelien in noch stärkern Flammen auflodere.

Bisetti. Schöne Contessina, Ihre Liebe zum Fürsten verleitet Sie zu Widersprüchen.

Kost. Ja, wenn Sie in diesem Herzen noch Liebe suchen, so mögen Sie recht haben; aber Sie, der sich so gut auf Verwandlungen versteht, sollte doch wissen, welchen Umschwung die beleidigte Liebe eines Weibes nimmt.

Bisetti. Nun verstehe ich.

Kost. Bisetti, wer erhob Sie zum ersten Kämmerling?

Bisetti. Der Fürspruch der schönen Kostanza.

Kost. Wer bewog den Fürsten, Ihnen das schöne Landgut zu schenken?

Bisetti. Ebenfalls die Schöpferin mei-

nes Glückes; dafür wird aber auch mein Herz ewig von Dankbarkeit glühen.

Kost. Ein leeres Wort in Ihrem Munde. Ich verlange aber auch keine Dankbarkeit von Ihnen. Sie brauchen bloß ein Herz voll Eigennutz, um mir zu dienen.

Bisetti. Ein Herz voll Eigennutz? Contessina, Sie werden immer dunkler.

Kost. Hoffen Sie an Ihrem Platze zu bleiben, wenn Kornelia Fürstin wird?

Bisetti. Schwerlich — um so weniger, da mir heute einige galante Reden entfuhren, die sie mir als Fürstin nicht leicht vergeben wird.

Kost. Ihr Sturz ist also unvermeidlich — und das kränkt Sie.

Bis. Wer steigt nicht lieber, als er fällt?

Kost. Was müssen Sie also thun, um nicht zu stürzen?

Bisetti. Es aus allen Kräften zu verhindern suchen, daß Kornelia nicht Fürstin werde.

Kost. So gefallen Sie mir —

Bisetti. Aber wie verträgt sich das mit Ihrem Wunsche, daß des Fürsten Liebe noch in hellern Flammen auflodere?

Kost. Schämen Sie sich Bisetti, daß Sie meinen Plan nicht durchblicken — verleitet heftige Liebe nicht zu gewaltsamen Schritten? und kennen Sie nicht den Einfluß, den der alte d'Oromonte auf die Stimmung des Volkes hat?

Bisetti. Nun wird es etwas hell vor meinen Augen.

Kost. Wollen Sie sich unbedingt meiner Leitung überlassen?

Bisetti. Tief verbeugt sich der schwache Verstand des Mannes vor der List des Weibes. Schöne Contessina, zahmer kann kein Lamm an der Hand der Schäferin sich leiten lassen, als ich meiner schönen Führerin folgen werde. (ihr zärtlich die Hand küssend)

Kost. Gut — Ihre Rolle ist, die Liebe des Fürsten noch mehr zu entflammen (etwas spöttisch) und da Sie diese Rolle schon öfters spielten, so bedürfen Sie keiner weitern Vorschrift.

Bisetti. Zu viel Vertrauen in mein schwaches Talent.

Kost. Ich werde meine Rolle beym alten d'Oromonte spielen — Sie feuern die Liebe des Fürsten an, ich den Stolz und den Haß des Grafen.

Bisetti. Nun durchblicke ich ganz den meisterhaften Plan. Aus dem Zusammenstoß dieser zwey Leidenschaften wird ein Funken entstehn. —

Kost. (einfallend) Der für die Störer unsers Glücks zum tödtenden Blitz werden soll. Spielen Sie Ihre Rolle gut — dann —

Bisetti. Dann?

Kost. Dann sollen Sie sehen, daß in meinem Mund Dankbarkeit kein leeres Wort ist (ab).

Bisetti. (ihr nachblickend) Ein süß anlockender Köder, nur merk ich die Angel, die darunter verborgen liegt — Listiges Weib, du willst mich zum Werkzeug deiner Rache machen: gut, ich will es seyn; aber nur so lang sich mein Glück mit deiner Rache verträgt — Das Kabinet öffnet sich — Wir wollen im Hinterhalte bleiben — Vielleicht gibt mir der Fürst selbst das Schlagwort zu meiner Rolle (zieht sich etwas zurück).

Vierter Auftritt.

Der Fürst aus seinem Zimmer und der Vorige.

Fürst. (in sich gekehrt) Kornelien entsagen, das räth der kalte Philosoph und der eben so gefühllose Kämmerling — gerade als wenn Liebe ein Gallakleid wäre, das man zum Prunk trägt, und nach Belieben wieder ablegen kann. (bemerkt nun den Bisetti) Mein Selbstgespräch betraf eben den guten Rath, den Sie mir vorhin gaben.

Bisetti Und den Euer Hoheit Diener in Unterthänigkeit nun wieder zurück nimmt.

Fürst. Um mir einen bessern zu geben?

Bisetti Ich hoffe es. Bey dem ersten Rath hatte ich bloß den sträflichen Stolz Korneliens vor Augen; der zweyte hat bloß die Liebe des Fürsten zum Gesichtspunkt.

Fürst. Bisetti, Sie gießen Balsam auf meine Wunden — und dieser Rath ist?

Bisetti. Die Tochter vom Vater zu fordern — Euer Hoheit kennen den Ehrgeiz dieses Mannes. Weil der Fürstenhut nicht auf sein Haupt kam, kocht sein Herz noch immer Rache. Das Vergnügen, die Tochter als Fürstin zu sehen, wird seine Herrschsucht befriedigen. Er selbst wird Kornelien in Euer Hoheit Arme führen.

Fürst. (vertieft) Möglich, sehr möglich! und doch, lieber Bisetti, wär dies Herz nur halb befriedigt. Es fordert Gegenliebe, nicht bloßen Gehorsam gegen den Willen des Vaters.

Bisetti. Ja, anfänglich könnte es vielleicht Gehorsam seyn; aber wie bald wird sich dieser Gehorsam in Liebe umwandeln, wenn Kornelie das Glück genießt, das Herz ihres Fürsten ganz kennen zu lernen; dann könnt es auch wohl einem Zweifel unterliegen, ob ihr stolzes Zurückweisen wirklich Ernst, oder vielmehr eine Weiberlist war, um durch diesen scheinbaren Widerstand Euer Hoheit Liebe noch mehr zu entflammen.

Fürst. Aber ihre Verlobung an Severino?

Bisetti. Könnte vielleicht auch List seyn. Vermuthlich wollte man sehen, ob der Fürst nicht einen Schritt vorwärts thun würde, um den Verlobungsschritt wieder mit Anstand zurück thun zu können,

Fürst. (entzückt) O wenn Sie wahr sprächen.

Bisetti. Wenigstens ist die Wahrscheinlichkeit auf meiner Seite. Wenn Euer Hoheit indessen den Rath Ihres Dieners nicht verschmähen wollen, so hielt ich es für Convenienz den Grafen Severino auf einige Jahre von hier zu entfernen.

Fürst. Unter welchem Vorwand?

Bisetti. Unter dem einer Gesandtschaft. Der abwesende Liebhaber verliert immer, wenn man ihn mit dem gegenwärtigen vergleicht, und die schöne Kornelia wird es Euer Hoheit vielleicht selbst danken, daß Sie ihren Blicken den Zeugen ihrer kleinen Untreue zu entziehen geruhten.

Fürst. Bisetti, schon glaubte ich keinen Freund mehr zu haben, und nun find ich ihn, wo ich ihn am wenigsten gesucht hätte.

Bisetti. (betroffen) Weil der bescheidene Kämmerling weniger zudringlich ist, als der philosophische Erzieher des Fürsten.

Fürst. Hierüber ein andersmal — Gehen Sie jetzt zum Grafen d'Oromonte, und bereiten Sie ihn auf einen Besuch von mir vor. Ich will seinem Stolz auch dieses Opfer bringen. Dem Grafen Severino können Sie vorläufig melden, daß ich ihm den Gesandtschaftsposten, der eben an einem deutschen Hof erledigt ist, zugedacht habe. Gelang ich zu Korneliens Besitz, dann

sollen Sie sehen, wie Ihr Fürst treue Diener zu belohnen weiß (in sein Zimmer ab).

Bisetti. In mir hatte er also keinen Freund gesucht! Guter Fürst, diese verachtende Rede ist auf keinen steinigen Boden gefallen. Dieser Saame schlägt bereits Wurzel, und Rachgierde könnte wohl die Pflanze seyn, die daraus entsteht. — Doch vor allem zu Kostanzen (ab).

Fünfter Auftritt.

Das Zimmer im Haus des d'Oromonte wie im ersten Aufzug fünften Auftritt. Kornelia mit Severino aus ihren Zimmern.

Korn. Severino, und Sie können gleichgültig bleiben bey dieser Nachricht?

Sev. Weil dieses Auge nicht Blicke der Rache rollt, dieser Mund nicht Verwünschungen ausstoßt, so glauben Sie, ich wäre gleichgültig; doch ja, ich bin es, bin so gleichgültig, wie der Unglückliche, der alles verlor und nichts mehr zu hoffen hat.

Korn. Lassen Sie uns hoffen, lieber Severino.

Sev. Auf was?

Korn. Auf die Großmuth des Fürsten.

Sev. Auf die Großmuth des Fürsten? Ha! wie thöricht, auf diese zu zählen?

Korn. Severino! der Fürst denkt groß

und edel — Meine Thränen werden ihn rühren.

Sev. So rühren, daß er diese Thränen vielleicht wegküssen wird.

Korn. Dies ist also Ihr Glaube an meine Tugend?

Sev. Was vermag die Tugend des Weibes, wenn ein Fürst fordert, und ein herrschsüchtiger Vater will? — (mit verbissener Wuth) Kornelia, Sie werden Fürstin.

Korn. Was aus mir wird, weiß ich nicht, aber noch einmal den heiligsten Schwur bey meiner Liebe! Fürstin werd ich nicht — Severino, sind Sie nun beruhigt?

Sev. Beruhigt? Wo kann es für dieses Herz Beruhigung geben — O Kornelia, Sie durchblicken nicht das Schreckliche unsrer Lage. Die Liebe gleicht einem brennenden Vulkan, der alles zerstört, was sich seinem Ausbruche widersetzt — Der Fürst liebt Sie — eher entsagt er dem Throne, als Kornelien.

(d'Oromonte erscheint in der Hauptthür.)

Korn. Und ich entsage eher dem Leben, als meinem Severino — (umschlingt ihn mit einem Arme) Noch keine Beruhigung für Ihr Herz?

Sev. O ja, wenigstens die Beruhigung, daß uns der Tod vermähle.

Sechster Auftritt.

d'Oromonte schnell hervortretend, und die Vorigen.

d'Orom. Nicht der Tod, sondern die Hand des Vaters.

(Beide Liebende treten erstaunt aus einander.)

Korn. Gott, was höre ich? Noch vor einer Stunde sprachen Sie das Todesurtheil über mich.

d'Orom. (ihre Hände in einander legend) Und nun führ ich dich selbst in die Arme des Geliebten — Nichts trenne dieses Band mehr — Jetzt segnet euch die Hand des Vaters — morgen die Hand des Priesters —

Sev. Herr Graf, Sie rufen den Sterbenden ins Leben zurück.

Korn. O mein Vater, ich werde also nicht Fürstin!

d'Orom. Das wird die Zukunft zeigen.

Korn. (erschrocken) Die Zukunft!

Sev. (betroffen) Herr Graf!

d'Orom. Beruhigt euch — Das Schicksal spielt mit den Menschen — Wer weiß, welches Loos es uns in seiner Laune noch zuwirft. Ich scheine euch geheimnißvoll, und bin es — gute Kornelia, geh auf deine Zimmer. Es giebt Geheimnisse, die nicht für das Weib sind.

Korn. O mein Vater, muß ich abermal fürchten, da ich nur zu hoffen glaubte.

d'Orom. Hoffe und sey standhaft. — der Standhafte fürchtet nichts.

Korn. O dann müßten Sie dem schwachen Weibe die starke Seele des Mannes geben.

d'Orom. Ich gab Sie dir — du bist die Tochter des d'Oromonte, und morgen Severinos Gattin!

Korn. (mit Hochgefühl) Ja, nun fühlt sich meine Seele stark — Ich hoffe alles, und fürchte nichts. (in ihre Zimmer ab)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, bis auf Kornelia.

d'Orom. Herr Graf, ich bin Ihnen Genugthuung schuldig. Aus Herrschsucht wollte ich Ihnen die Hand der Verlobten entziehen.

Sev. Und schenkten sie mir nun wieder. Gibt es eine süßere Genugthuung?

d'Orom. Also das Vergangene wäre vergessen.

Sev. Bey der Aussicht einer reitzenden Zukunft schwindet die Vergangenheit in dunkler Nacht hin.

d'Orom. Lassen Sie sich durch diese Aussicht nicht täuschen. Heiter scheint oft der Himmel, und doch steigt bald ein fürchterliches Gewitter hinter den Bergen herauf. — Junger, edler Mann, heute gab Ihnen der Vater die

Tochter wieder, und schon morgen raubt sie Ihnen der Fürst.

Sev. Der Fürst — O so zeige er eher sein Meisterstück, und raube einer Löwin ihre Jungen.

d'Orom. Nicht durch Gewalt, aber rauben durch List wird er sie Ihnen. Heute noch wird der Fürst dem Vater einen Besuch machen, und die Tochter von ihm fordern.

Sev. Zur Gemahlin?

d'Orom. Zu einer Gemahlin, die man dem Vater, wenn das Liebesfieber vorüber ist, wieder nach Hause schickt — und damit man bey diesem edlen Plan den Weg geebnet finde, muß Graf Severino indessen auf einem Gesandtschaftsposten diesem Intermezzo zusehen.

Sev. Halten Sie ein, Herr Graf. Jedes Wort wird zum Dolch für dieses Herz. Ich dem Raub meiner Kornelia zusehen?

d'Orom. So glaubt der Fürst — Nun hängt es von Ihnen ab, ob Sie ruhiger Zuschauer, oder thätiger Theilnehmer an dieser Handlung seyn wollen.

Sev. So thätiger Theilnehmer, daß der Fürst nur durch dieses Herz den Weg zu Kornelien finden soll.

d'Orom. Edler Mann, so wünschte ich Sie zu finden. Weniger Feuer, und bey Gott! ich hätte mein Wort zurück genommen. — Sie werden meine Tochter lieben, denn Sie hassen den Fürsten — Lassen Sie uns indessen dieß

Feuer noch mäßigen — Je länger der verborgene Feuerstoff im Eingeweide der Erde fortwühlt, desto fürchterlicher wird sein Ausbruch. Wir müssen den Fürsten einschläfern, damit er den Abgrund nicht sehe, den wir unter seinen Tritten graben — Wir wollen ihm die Fallgrube mit Blumen überstreuen — Sie nehmen zum Schein die Gesandtschaft an — Ich willige zum Schein in die Forderung des Fürsten — Dies für jetzt. Wenn es dämmert, wird Sie ein vertrauter Diener nach einer unterirrdischen Grotte begleiten — dort dann das Weitere.

Achter Auftritt.

Ein Diener und die Vorigen.

Dien. Ein Hofherr, der von Seiten des Fürsten kommt.

d'Orom. Er beliebe einzutreten.

(Diener ab.)

Sev. Ich werde mich entfernen.

d'Orom. Bleiben Sie, es ist nur der Kämmerling Bisetti. Vermuthlich erfahren Sie schon jetzt aus dem Mund dieses Hofherrn die große Ehre, die Ihnen der Fürst zugedacht hat.

Neunter Auftritt.

Bisetti und die Vorigen.

Bis. Herr Graf, zum zweytenmal betrete ich heut Ihr Haus auf Befehl des Fürsten; doch ist mir der zweyte Auftrag viel angenehmer, als der von heute früh — Wer Grundsätze der Ehre hat, dem fällt es schwer, sich Geschäften zu unterziehen, die diesen Grundsätzen entgegen streiten.

d'Orom. Herr Marquis, wollen Sie nicht die Güte haben, sich kürzer zu fassen.

Bis. Mit Vergnügen, nur erlauben Sie mir, daß ich mich zuvor eines Auftrags an den Herrn Grafen von Severino entledige, den mich ein glücklicher Zufall hier treffen läßt — Herr Graf, der Fürst befahl mir, Ihnen vorläufig zu melden, daß er Ihnen den unlängst an einem deutschen Hofe erledigten Gesandtschafsposten zugedacht habe.

Sev. Eine unverdiente Ehre.

Bis. Das sicher nicht — aber ich bedaure nur, daß Sie aus einem so sanften Klima nach dem kalten Norden hinziehen müssen.

Sev. Das muß sich jeder treue Unterthan des Fürsten gefallen lassen.

Bis. Ich bemühte mich, den Fürsten zu bewegen, daß er Ihnen einen weit angenehmeren Posten bestimme, aber er war von seiner Willensmeinung nicht abzubringen.

Sev. Der Fürst wird seine Gründe dazu haben.

Bisetti. Ja wohl — wenn es aber nur nicht Gründe der Eigenmacht wären — Doch mir geziemt es nicht hierüber zu rechten — Was kann ich also Sr. Hoheit sagen?

Sev. Daß ich mich zur Abreise vorbereite (ab).

Bis. (für sich) Das kann unmöglich Ernst seyn.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen bis auf Severino.

d'Orom. Nun Herr Marquis, ist vielleicht auch mir eine solche Ehre zugedacht?

Bis. Eine weit größere, wenn anders der Fürst seinen Worten treu bleibt. Se. Hoheit werden in wenig Augenblicken hier eintreffen, und die schöne Kornelia vom Vater selbst zur Gemahlin begehren.

d'Orom. Zur wirklichen Gemahlin? Aber doch möglich, daß er sie nach wenig Wochen dem Vater wieder zurück schicke.

Bis. Ja wohl ein möglicher Fall — indessen bleibt die schöne Kornelia doch Fürstin, und hat wenigstens einige Wochen durch den Fürsten geherrscht.

d'Orom. Herr Marquis, Sie sind ein Freund des Fürsten, wie ich sehe.

Bis. Der bin ich, aber noch ein größerer Freund der Wahrheit, und zugleich ein inniger Verehrer des Hauses d'Oromonte.

d'Orom. Sonderbar, daß ich die Freunde meines Hauses erst so spät kennen lerne — und was rathen Sie mir, als Verehrer meines Hauses?

Bis. Was die Ehre der d'Oromonte fordert — Standhaftes Widerstreben gegen die Forderung des Fürsten.

d'Orom. Sie bestimmen meinen Entschluß. Meine Ehre fordert mich ganz nach dem Willen des Fürsten zu fügen: unter welchen Bedingnissen er immer die Tochter von mir fordert, sie werde sein Eigenthum.

Bis. (seine Verwirrung verbergend) Herr Graf, der Gegenstand ist zu wichtig, um scherzen zu können.

d'Orom. Es ist voller Ernst — Ich will dem unruhigen Volke das schöne Beyspiel vom Gehorsam des Unterthans gegen den Willen des Fürsten geben.

Bis. Der Fürst kommt.

(Die Thürflügel öffnen sich. Man sieht vor der Thür zwey Reihen von Hofdienern, durch welche der Fürst eintritt.

d'Orom. (indem er einen prächtigen Armstuhl vorwärts rückt.) Verstellungskunst lehre mein Gesicht Gehorsam und Unterwürfigkeit lügen (geht dem Fürsten entgegen).

Eilfter Auftritt.

Der Fürst und die Vorigen.

Der Fürst gibt dem Visetti einen Wink sich zu entfernen.

Vis. (für sich) Zu Kostanzen! sie zeige mir den Weg aus diesem Labyrinth.

Fürst. (nachdem er im Armstuhl Platz genommen. Mit Würde aber doch mit Sanftmuth vermischt) Lieber Graf, mein Kämmerling wird Sie von der Absicht meines Besuches unterrichtet haben — Was kann Ihr Fürst hoffen?

d' Orom. (mit erzwungenem Lächeln) Was kann der nicht hoffen, dessen Wünsche Befehle sind?

Fürst. Das sollen meine Wünsche nicht seyn. — (etwas empfindlich) Graf, das beweiset Ihnen mein Besuch — Würd ich sonst bitten, wo ich befehlen kann? — Vergessen Sie also den Fürsten ganz, und sehen Sie in mir bloß den Liebenden, der das Glück seines Lebens im Besitz Ihrer reitzenden Tochter sucht.

d'Dorom. Euer Hoheit vergeben! als Unterthan kann ich nur den Fürsten sehen — dem Liebhaber müßte ich als Vater vielleicht die Tochter versagen — aber der Fürst befehle, und ich werde gehorchen.

Fürst. Traurig für mich, daß nur Befehlen mich zum Besitze des angebetheten Mädchens

führen kann — doch Sie wollen — gut, so befehl ich denn, und fordere als Fürst Korneliens Hand von Ihnen.

d'Orom. Ich unterwerfe mich.

Fürst Und weil Sie mich selbst zum Befehlen zwingen, so verlange ich, daß Kornelia von heute an, an meinem Hofe lebe.

d'Orom. (mit unterdrückter Wuth) Als Gemahlin?

Fürst. Nein — Im nähern Umgange will ich mich bemühen, ihre Liebe zu gewinnen, und sollte sie das zärtliche Herz des Liebhabers zurück stoßen, so glauben Sie mir, daß der Fürst Edelmuth genug habe, ihrer Hand zu entsagen — Graf, glauben Sie an Tugend und an Fürstenwort?

d'Orom. (sehr verwirrt) Ich glaube daran.

Fürst. Noch heute wird die Obersthofmeimeisterin meiner verstorbenen Mutter Kornelien an meinen Hof bringen — In den Händen dieser würdigen Dame werden Sie doch die Tugend ihrer Tochter sicher finden.

d'Orom. (kaum sich mehr fassend) O ja, wer sollte an dieser Sicherheit zweifeln?

Fürst. (aufstehend und den Grafen an der Hand fassend) Graf, der Blick des jungen Fürsten dringt in die Seele des Greises — Sie hassen mich.

d'Oorom. Der Unterthan seinen Fürsten hassen!

Fürst. (mit Rührung) Ja, Graf, Sie hassen mich, weil Sie dieses Herz nicht kennen — aber lassen Sie mich die Liebe der Tochter gewinnen, dann gewinne ich auch die Liebe des Vaters.

(ohne die Antwort abzuwarten, ab.)

Zwölfter Auftritt.

d'Orromonte allein.

(folgt dem Fürsten bis zur Thüre, und kehrt dann mit flammenden Blick zurück.)

d'Orom. Du meine Liebe gewinnen! o, dann lerne auch das Feuer sich mit dem Wasser vertragen — Ja junger Fürst, dein Auge las richtig in der Seele des Greises — Ich hasse dich — daß aber dieser Haß dir vielleicht noch heute deinen Fürstenhut rauben werde, das las dein junges Auge in dieser Seele nicht.

Dreyzehnter Auftritt.

Kornelia hereinstürzend, und der Vorige.

Korn. O mein Vater, ich begegnete dem Fürsten, als ich eben von der Schloßkapelle meinen Zimmern zueilte.

d'Orom. (mehr gelassen) Und was sagte er dir?

Korn. Nur wenig Worte, aber jedes war ein Dolchstich für mein Herz. Er drückte mir im Vorbeygehen die Hand, und sagte: von heute an, Kornelia, leben Sie mit mir an meinem Hofe.

d'Orom. (mit unterdrückter Wuth) Ja, Kornelia, so ist es, und so muß es seyn — Bereite dich also zu dem Hofleben vor. Du därfst nun nicht mehr die Rolle der bald verachteten Gattin spielen — der Fürst hat dir die weit dankbarere Rolle der Liebhaberin zugetheilt.

Korn. Eines so schrecklich, wie das andere.

d'Orom. Sey unbesorgt, deine Tugend ist ja in keiner Gefahr, (mit wildem Gelächter) denn man wählte dir die alte Gräfin Genatti zur Ehrenhüterin, ha! ha!

Korn. Gott! fürchterlich ist dieses Gelächter, und noch fürchterlicher der Sinn, der darunter verborgen liegt — o mein Vater, Sie selbst kennen die Gefahr, die meiner Tugend droht, und können mich den Fallstricken der Verführung überliefern.

d'Orom. Schweig! nur der läßt sich verführen, der verführt seyn will — Du bist die Tochter des d'Oromonte — Vergiß nicht, daß du es bist, so vergissest du auch der Tugend nicht (schnell in seine Zimmer ab).

Korn. (ihm wehmüthig nachblickend) Nein, vermessen wäre das Selbstvertraun auf eigene Kräfte — Zu dir Allmächtiger, fleht das schwache Weib um Beystand — Sey du der Schutzgeist meiner Tugend!

(In ihr Zimmer ab.)

(Die Kortine fällt.)

Dritter Aufzug.

Der Vorsaal im Pallast wie in den vorigen Aufzügen.

Erster Auftritt.

Der Fürst aus seinen Zimmern, und bald darauf Bisetti.

Fürst. Sie ist in meiner Gewalt, und doch fürchte ich vor ihren Blicken zu erscheinen. Nur zitternd wagte es diese Hand durch einen Brief der Dolmetscher meiner Empfindungen zu seyn — Wie einem Verbrecher pocht mir

das Herz — Ist Lieben denn ein Verbrechen? Oder ist es nur Verbrechen an Fürsten? O dann vertauschte ich gern den Zepter mit dem Hirtenstabe. (den Bisetti erblickend, der eben eintrat) Nahm Kornelia mein Schreiben an?

Bis. Ohne Widerstreben — Sie eröffnete es, las, und Thränen rollten die Wangen herab.

Fürst. Und was sagte sie?

Bis. Sie ging ein Paar Mal bewegt auf und nieder, sagte dann in einem sehr rührenden Tone — Ich werde den Fürsten selbst noch heute um Gehör bitten; nur erwarte ich von seiner Großmuth, daß er mir erlaube, mich für jetzt meinen Schmerzen zu überlassen.

Fürst. Dies erwartet sie von meiner Großmuth, und von meiner Liebe erwartet sie dies nicht — und doch weiß sie nicht, was ihr diese Liebe alles zugestehen würde.

Bis. Vielleicht galt in ihrem Mund Großmuth so viel als Liebe. Selten bedienen sich die Schönen des wahren Ausdruckes, wenn es um die Empfindungen ihres Herzens zu thun ist, um so weniger die schöne Kornelia, die vielleicht von der Liebe des Fürsten erst ganz überzeugt seyn will.

Fürst. (nach einer Pause) So lassen Sie uns alles entfernen, was ihr die Reinigkeit meiner Liebe verdächtig machen kann. Anstößig muß dem holden Mädchen Kostanzens Aufent-

halt an meinem Hofe seyn — Wie kann sie an die reinen Absichten meiner Liebe glauben, wenn die vorige Geliebte noch immer im Pallast des Fürsten wohnt? — Bisetti lieben Sie mich, so miethen Sie eiligst für Kostanzen eine Wohnung, so prächtig Sie sie finden, nur außer den Mauern der Stadt — auf einer Villa, auf Ihrem eigenen Landgute, wie Sie wollen — sagen Sie ihr, lieben könne sie der Fürst nicht mehr, aber sorgen wolle er großmüthig für sie.

Bis. (betroffen) Ein Auftrag, der mir unfehlbar die Ungnade der Contessina zuziehen muß.

Fürst. Legen Sie auf die andere Wagschale die Gnade Ihres Fürsten.

Bis. Ja, dann wird freylich die andere Schale zu ring befunden.

Fürst. Mein Geist braucht Zerstreuung. Ich gehe jetzt auf die Jagd — In einer Stunde bin ich zurück. Höre ich bey meiner Ankunft, daß Kostanza vom Hof entfernt ist, so folgt dem Landgute, daß ich Ihnen schenkte, ein Zweytes nach. (durch die Hauptthür ab)

Zweyter Auftritt.

Bis. (allein) Ein zweytes Landgut zum Geschenk! wie freygebig die Liebe nicht macht! Um zu Korneliens Besitz zu gelangen, schenkte er mir vielleicht das halbe Fürstenthum — Aber wer den Wankelmuth des Hofglückes nicht

kennte! — Ein neues Landgut, um vielleicht dahin verwiesen zu werden, wenn die stolze Kornelia Fürstin wird — Eine kritische Lage — aber immer ist es doch klüger, es mit der begünstigten, als mit der verabschiedeten Geliebten zu halten. (man hört das Zeichen zur Jagd) Das Zeichen zur Jagd — Weh euch, ihr armen Eber und Hirschen! Wie Mancher wird heute für den Sprödsinn eines Mädchens das Opfer werden. (will ab indem Kostanza eintritt)

Dritter Auftritt.

Kostanza und der Vorige.

Kost. Wie, Herr Kämmerling, ist die glückliche Jagd auf Korneliens Herz schon vorüber, daß man schon wieder auf wilde Thiere jagt?

Bis. Nein, schöne Contessina — Es scheint vielmehr, man wolle das junge Reh erst etwas zahmer werden lassen.

Kost. (spöttisch) Und zu diesem Endzweck ließ der Fürst Sie zurück — Er weiß seine Leute zu wählen.

Bis. Das wäre für mich ein unangenehmes Geschäft — aber doch immer weniger empfindlich, als der Auftrag, den mir der Fürst in Rücksicht der schönen Kostanza ertheilte.

Kost. Also meinetwegen bleiben Sie von der Jagd zurück? Und die Ursache läßt sich errathen. Der Fürst wünscht mich von seinem Hofe entfernt, und weil er nicht den Muth hat, es mir selbst zu sagen, so muß der Kämmerling das Organ seyn.

Bis. Schöne Kostanza, Sie entschuldigen mich nun selbst, indem Sie sagen, daß ich das Organ seyn muß; aber als dieses Organ muß ich Ihnen auch die eigenen Worte des Fürsten bekannt machen. Melden Sie Kostanzen, so sagte er, daß sie der Fürst zwar nicht mehr lieben könne, daß er aber großmüthig für sie sorgen werde.

Kost. (mit bitterm Lächeln) Warum ließ er mir nicht sagen, daß er mich hasse? das wäre doch etwas — Nicht mehr lieben hat keinen Sinn.

Bis. Aber die großmüthige Versorgung?

Kost. Ist eine Verachtung, der man den Anstrich von Schätzung gibt, und eine tägliche Erinnerung an den erlittenen Schimpf — Und welchen Zeitpunkt bestimmte der großmüthige Fürst zu meiner Entfernung.

Bis. Leider einen sehr kurzen. Er befahl mir eiligst eine Wohnung, so prächtig ich sie finde, außerhalb der Residenzstadt zu miethen, eine entlegene Villa, sagte er, wäre ihm noch lieber, und zuletzt äußerte sich der Fürst, daß es ihm angenehm seyn würde, nach geendigter

Jagd die Contessina in ihrem neuen Wohnsitz zu wissen.

Kost. (für sich) Aber nicht, mich dort zu finden. (dann mit bitterm Gelächter) Ha! ha! diese Eile und dieses Wegwünschen aus der Residenz könnte mich bald mit dem Fürsten wieder versöhnen; denn es beweiset doch, daß er mich bey seiner neuen Eroberung als ein Hinderniß ansehe.

Bis. So scheint es — Vermuthlich glaubt er, die stolze Kornelia werde sich leichter nach seinen Wünschen fügen, wenn ihre Nebenbuhlerin von Hof entfernt ist.

Kost. (etwas wehmüthig) Nebenbuhlerin! die verachtete, vom Hof verstoßene Kostanza eine Nebenbuhlerin der angebetheten Kornelia! Lieber Bisetti, wie schlecht Sie Ihre Ausdrücke doch zu wählen wissen! — Doch Sie erinnern mich, daß Sie noch eine prächtige Wohnung für mich zu miethen haben. — Vollziehen Sie dies Geschäft. Eilen Sie dem Fürsten dann auf die Jagd nach — Beruhigen Sie ihn über die Furcht, die verstoßene Kostanza bey seiner Rückkunft noch am Hofe zu finden. — Angenehmers können Sie ihm nicht sagen — Sicher trägt Ihnen diese Nachricht ein neues Landgut.

Bis. Und bringt mich um die Gnade meiner Wohlthäterin.

Kost. Seyn Sie unbesorgt! Wer kann

es dem Sklaven verargen, wenn er die Befehle seines Herrn vollzieht.

Bis. Schöne Contessina, wenn Sie wüßten, was mein Herz dabey leidet! (im Abgehen) Das neue Landgut hat sie sicher errathen (ab).

Vierter Auftritt.

Kostanza (allein)

(nachdem sie einige Augenblicke in sich verloren stand, geht sie in Wehmuth über.)

Dies ist also der Lohn meiner Liebe! Ich vom Hofe verbannt! — ich, deren Reitzen man noch vor wenig Monden schwärmerisch huldigte! Ich durfte nur wünschen und die Wünsche wurden zur Wirklichkeit — Unumschränkter herrscht kein König über sein Volk, als ich über sein Herz geboth. (in Wuth übergehend) Doch weg mit euch, ihr Bilder einer glücklichen Vergangenheit — Wuth trete an die Stelle der Liebe — Dank dir, gütige Natur, daß du das süße Nachgefühl auch in das Herz des Weibes schriebst. Verzweifeln müßte die Verstoßene, hätte sie nicht die Macht sich zu rächen. (will ab als der Page eintritt).

Fünfter Auftritt.

Karlino und die Vorige.

Kost. (sich fassend) Schon zurück Karlino?

Karl. Meine Gebietherin weiß, daß ich in ihrem Dienst immer meine Füße beflügle.

Kost. Guter Junge, was sagte der Graf?

Karl. Daß er vor Verlangen brenne, seinen unbekannten Freund kennen zu lernen. Er wird um die bestimmte Stunde mit seinen vertrauten Freunden in der unterirdischen Grotte eintreffen.

Kost. Du verriethst ihm doch meine Geschlecht nicht?

Karl. Ich meine Gebietherin verrathen?

Kost. Vergieb mir mein Mißtrauen; (mit steigender Bitterkeit) aber wenn der Fürst ein Verräther werden konnte, so könnte es wohl auch sein Page seyn — Guter Karlino, so sanft dein Blick lächelt, so süß dein Mund spricht, so gehörst doch auch du unter das Natterngeschlecht — Zwar ist dein Biß noch nicht tödtlich, aber es wird eine Zeit kommen, wo er es seyn wird.

Karl. (rührend) Nicht weiter in diesem Tone — er thut meinem Herzen zu weh. Ich bin gewohnt Ihr Auge lächeln zu sehen, und gütige Worte aus diesem Munde zu hören.

Kost. Die du nie wieder hören wirst. Lieber Karlino, wir müssen uns trennen — auf immer trennen.

Karl. Ich mich von meiner Gebietherin trennen! nein nimmermehr.

Kost. So will es der Fürst — Er hat mich von seinem Hof verstoßen.

Karl. Verstoßen! Ha! nun könnte ich ihm gram seyn.

Kost. Das könntest Du?

Karl. Ja, gewiß, gram und böse.

Kost. Junge Natter, wer dir trauen dürfte!

Karl. Hat meine Gebietherin nicht Beweise? Galt mir ihr freundlicher Blick nicht mehr, als alle Geschenke? Las ich ihrem Auge nicht jeden geheimen Wunsch des Herzens ab? Flog ich nicht fort, wenn mir ihr Mund einen Befehl ertheilte? und war es nicht immer meine süßeste Belohnung, wenn sie mir Ihre Zufriedenheit bezeugte?

Kost. Schmeichler! also wärst du bereit, mir nach meinem Verbannungsort zu folgen?

Karl. Und wäre es eine Wüsteney.

Kost. Und würdest du unbedingt jeden Auftrag vollziehen, ohne zu überlegen?

Karl. Wie könnt ist erst überlegen, wenn der Befehl von Ihnen kommt.

Kost. Karlino, du versprichst viel. Wir wollen sehen, ob dein Wort die Probe hält.

Erwarte mich auf meinen Zimmern. Es wird sich vielleicht ein Auftrag für dich finden.

Karl. O, was wäre ich für Sie nicht fähig zu thun! (ab.)

Kost. Eine früh brennende Nessel — gut! Junge, auch du sollst ein Werkzeug meiner Rache werden. Mißglückt der erste Plan, so sollst du mir den zweyten ausführen helfen — Der Treulose falle! Gleichviel, durch das Schwert der Verschwornen, oder durch den Becher des Giftmischers (ab).

Sechster Auftritt.

Eine Grotte, die sich im Hintergrunde an einen unterirdischen Gang anschließt, der mit einer Fallthüre verschlossen ist. Von der Linken vorwärts ist ein felsiger Eingang zur Grotte. Die Grotte ist nur von einem einfallenden Lichte beleuchtet. d'Oromonte und Severino durch den Felsengang mit zwey Dienern eintretend, die ebenfalls mit Schwertern bewaffnet sind.)

d'Orom. (zu den Dienern) Bewachet den Eingang — ohne die euch bekannte Losung wird Niemand eingelassen — (die Diener entfernen sich).

Sev. (auf die Fallthür weisend) Wie, Herr Graf, dieser Weg führt zu Korneliens Befreyung?

d'Orom. Zu ihrer, und zur Befreyung des Vaterlandes.

Sev. Wenn aber hier Verrätherey lauerte! wenn durch die Fallthüre, aus der Sie den unbekannten Freund erwarten, vielleicht gedungene Mörder hervor brächen, und wir der Uebermacht unterlägen!

d'Orom. Ich besorge nichts — Die warnende Hand des unbekannten Freundes kann keine Verrätherhand seyn — Was sie mir schrieb, war bisher Wahrheit.

Sev. Aber doch lebt dieser Freund am Hof, und wahrscheinlich nahe um den Fürsten, wie könnte er sonst um seine Geheimnisse wissen? Was soll also einen Höfling mit einem Mal so warm an das Interesse der d'Oromonte angeschlossen haben?

d'Orom. Vermuthlich gleiches Rachgefühl mit uns — Vergeht ein Tag an dem der Fürst nicht Mißvergnügte macht? Sprach nicht selbst der Günstling Bisetti gegen das Interesse seines Herrn? Ihnen widerrieth er die Annahme der Gesandtschaft, mir die Auslieferung meiner Tochter —

Sev. Das konnte Verstellung seyn.

d'Orom. Graf, Sie scheinen mir ängstlich — Fürchten Sie den Tod?

Sev. Nein! doch schrecklich wäre mir das Sterben, ohne mich gerächt zu haben — Korneliens Räuber blute von dieser Hand, dann

will ich mit Wollust die Seele aushauchen — Süß wäre mir dann der Tod, und wär es auch auf dem Blutgerüste.

d'Orom. Nun erkenne ich den künftigen Eidam wieder.

(Mnn hört von außen die Losung: Rache! Rache!)

Sev. Was war das?

d'Orom. Die Losung unsrer vertrauten Freunde.

Siebenter Auftritt.

Olgiato. Nicontini und die Vorigen.

d'Orom. Edle Freunde, sehen Sie hier vor Ihnen den beschimpften, entehrten Vater. Entrissen ist diesen alten Armen die einzige Tochter, der Trost meines Alters —

Sev. Entrissen ist mir die verlobte Braut, das Glück meines Lebens.

Olg. Wuth erfüllte unsre Herzen bey dieser Nachricht.

Nicont. Hundert Schwerter unsers Bundes sind gezückt, blutig zu rächen diesen Schimpf. Auch wir sind Väter! Wird der Fürst unsre Töchter schonen, da er dem edlen d'Oromonte seine einzige Tochter entriß?

Olg. Warum zaudern wir? Schon wälzt

sich der Ruf dieser schändlichen That durch die Stadt fort. Mit jedem Augenblick wächst die Zahl der Mißvergnügten.

Ricont. Der entehrte Vater zeige sich dem erbitterten Volke, und die Stadt ist in Aufruhr.

d'Orom. (mit Fassung) Nein, Freunde, keinen Aufruhr. Er würde das Vaterland in neue Gefahr stürzen, und die unglücklichen Zeiten zurück führen, die wir unter der willkürlichen Gewalt des Volkes erlebten — Wir müssen einen Fürsten haben: nur höre der jetzige auf, es zu seyn.

Olg. Ja, edler Graf, auch mir ist die Gefahr des Aufruhrs einleuchtend. Schwer ist ein losgebundener Pöbel zum Gehorsam zurück zu führen, und oft stürzen seine Schwerter auf diejenigen, die ihn aufreitzten.

Ricont. Aber wie gelangen wir zu unserm Zweck?

d'Orom. Durch List mit Tapferkeit verbunden. Ich weiß, daß hundert unserer verbündeten Freunde mir zu diesem Unternehmen die Arme gebothen hätten; aber nur die edlen Grafen Olgiato und Ricontini sollten die Theilnehmer an der Befreyung des Vaterlandes seyn. Diese Berghöhle führt durch einen unterirdischen Gang in den Flügel des fürstlichen Pallastes, der meine unglückliche Tochter verschließt. In wenig Augenblicken wird ein mir noch unbekann-

ter Freund hier eintreten, und unser Leiter seyn.

Sev. O schlüge doch die Stunde der Rache schon.

d'Orom. Bald wird sie schlagen — Wo der Raub ist, dort werden wir auch den Räuber finden. Wir werden den Sorglosen überfallen, und ist er in unsrer Gewalt, so empfange der Staat aus unsern Händen einen neuen Fürsten.

Ricont. Dann wüßte ich keinen Würdigern, als den edlen d'Oromonte.

Olg. Wer soll nicht dieser Wahl beystimmen?

d'Orom. (mit verstellter Bescheidenheit) Ehrenvoll ist diese Gesinnung für den alten Greis; aber zu schwach ist das abgelebte Haupt für die Last des Diadems — Zu ohnmächtig die Hand, um mehr einen Zepter zu führen — aber aus dem alten Stamm der Scipionen lebt noch ein edler Zweig.

Ricont. Graf Severino.

d'Orom. Ja, dieser gleich mir beschimpfte Graf Severino. Edle Männer, gilt das Vorwort des alten d'Oromonte, und glauben Sie die Tugend der ihm geraubten Tochter einer Belohnung würdig, so wählen Sie ihn zum Fürsten.

Olg. Dieser Handschlag mehr als Schwur! Er werde unser Fürst!

Ricont. Unwiederruflich mein Wort! Er werde Fürst!

Sev. Wer soll das Ehrenvolle dieses Antrages nicht fühlen, und doch edle Männer schwöre ich Ihnen den heiligsten Schwur: ich geitze nicht nach dieser Ehrenstufe — Der Fürst gebe mir das geraubte Kleinod zurück, und ich lasse ihm seinen Fürstenhut.

d'Orom. (etwas bitter) Herr Graf, auch dann, wenn dies Kleinod den Glanz der Tugend verloren hat?

Sev. Grausame Erinnerung! ach Herr Graf, dann hätte auch das Leben keinen Reitz für mich.

(Man hört ein Gerassel an der Fallthür)

d'Orom. Der unbekannte Freund.

Achter Auftritt.

Die Fallthür öffnet sich. Karlino kommt mit einer brennenden Fackel aus dem unterirdischen Gang. Hinter ihm Kostanza in einem Federhut und in einen spanischen Mantel eingeschlagen.

Kost. (indem sie am Eingang stehen bleibt) Willkommen edle Männer in der geheimen Grotte, wo kein Verräther-Ohr laurt.

d'Orom. Wie! der unbekannte Freund ein Jüngling,

Kost. (Hut und Mantel wegwerfend tritt ganz heraus) Nein, ein Weib!

(Karlino hebt Hut und Mantel auf und bleibt an der Fallthür stehen.)

d'Orom. Himmel, Kostanza!

Sev. Ricont. und Olg. Die Geliebte des Fürsten.

Kost. Ja, die vor kurzen noch angebethete und nun verstoßene Kostanza. (zu d'Oromonte) Herr Graf, ich weiß, daß das Volk meinem Namen flucht; aber bald wird es auch den Namen Ihrer Tochter verwünschen — Es ist genug die erklärte Favoritin des Fürsten zu seyn, um den Haß des Volkes auf sich zu wälzen.

d'Orom. Meine Tochter die erklärte Favoritin! Contessina, das spricht die beleidigte Liebe aus Ihnen.

Kost. Wenig Stunden, und sie wird es.

d'Orom. (einfallend) Sprechen Sie, ist meine Tochter noch zu retten?

Kost. Vielleicht; denn noch sprach Sie der Fürst nicht

d'Orom. O so zeigen Sie uns den Weg, der zur Räuberhöhle führt.

Sev. Und soll sie von tausend Schwertern bewacht seyn! Wir entreissen dem Räuber die Beute.

Olg. Ricont. Ja, wir entreissen sie ihm.

Kost. Das dürfte nicht schwer fallen. Dieser unterirdische Gang führt durch eine geheime Thür in Korneliens Gemach — Unbewacht ist dieser Flügel des Pallastes, (spöttisch) und wahrscheinlich wird auch der Fürst seinen ersten Besuch ohne Leibwache ablegen — Leicht ist er also überfallen, und leicht ihm die Beute abgejagt — aber leider nur auf Augenblicke, so lange der Fürst lebt. Hat er nicht die Macht in seinen Händen? Wird er nicht das geraubte Gut mit Gewalt zurück fordern? und werden die Räuber seiner Rache entgehen?

d'Orom. So falle er denn!

Sev. Ja, er falle.

Nicont. und Olg. Er oder wir.

Kost. (für sich) Auf diesem Punkt wollt ich euch haben.

d'Orom. Edelmüthige Freundin, rührt Sie das Flehen des Vaters, so zeigen Sie uns den Weg, der zum Herzen des Fürsten führt. Muß nicht gleiches Rachgefühl Ihr Herz entflammen? Seyn Sie unsre Führerin?

Kost. Das kann ich nicht — Ich bin verwiesen. — Schon wartet vor der Berghöhle eine Kutsche, die mich nach meinem Verbannungsort bringen wird — und dann, Herr Graf, bin ich ein schwaches Weib — Leicht könnte der Anblick des Treulosen meine Wuth entwaffnen — leicht könnte ein Funken voriger Liebe in dieser Brust aufwachen, und diese Brust

den Stoß auffangen, den die Hand gerechter Rache auf sein Herz führt.

d'Orom. Wer wird also unser Führer seyn?

Kost. Dort dieser vertraute Page. Folgen Sie ihm unbesorgt — Er kennt den geheimen Gang, und wird Ihnen das Zeichen geben, wenn es Zeit ist hervorzubrechen.

d'Orom. Lasset uns eilen! guter Junge wir folgen dir.

Sev. Und ging es durch die Schlünde der Hölle, wir folgen dir.

(Karlino tritt voraus in den unterirdischen Gang, Severino ihm nach.)

Ricont. Und sollen wir Ungeheuer zu besiegen haben (ab).

Olg. Wir folgen dir (ab).

d'Orom. Edle Freundin! erloschen sey auf immer der Haß des Volkes gegen Sie — glückt der Streich, so segne das ganze Land in Kostanzen seine Befreyerin (in den Gang ab).

Kost. (ihm nachrufend) Edler Graf! rächen Sie Ihre Ehre, rächen Sie das verstossene Weib! — (dann allein) Zieht nur hin, ihr blinden Werkzeuge meiner Rache — Verächtliches Geschlecht! — Du nennst dich den Stolz der Schöpfung, und was kann das schwache Weib aus dir nicht machen, wenn es will?

(Durch den Seitengang ab.)

Neunter Auftritt.

Ein Säulengang im fürstlichen Pallast, aber ohne große Vertiefung. Fürst mit Piato zur Linken heraus.)

Fürst. So ist denn jede Handlung des Fürsten anstößig?

Piato. Nur die Handlungen die nicht ganz edel sind. Ein guter Fürst muß immer auf dem Wege der Tugend wandeln.

Fürst. Ich werde Sie noch zu meinem Hofsittenprediger machen —

Piato. Schmeicheln würde ich dann wenigstens meinem Fürsten nicht.

Fürst. Sie verlangten vorhin die Erlaubniß nach Ihrer Einsamkeit zurück zu kehren — Ich erlaub es Ihnen.

Piato. Nun befiehlt mir die Pflicht zu bleiben — denn Ihr Thron ist in Gefahr.

Fürst. Mein Thron in Gefahr! Ha! nun sehe ich, daß auch Philosophen träumen können.

Piato. Wirklichkeiten sind kein Traum — Das Volk ist in Gährung — Der Geist der Unruhe, der bisher nur im Dunkeln schlich, hebt nun frech das Haupt empor.

Fürst. Ein undankbares Volk, wenn es so ist. Entfernte ich nicht die verhaßte Kostanza von meinem Hofe?

Piato. Und raubten dafür dem edlen Grafen d'Oromonte seine einzige Tochter.

Fürst. (mit Wuth) Raubte!

Piato. So sagt das Volk — Die ganze Stadt nennt es einen Mädchenraub.

Fürst. (bewegt) Mein Volk verkennt mich.

Piato. Ein Fürst muß sich immer in dem Licht zeigen, daß er nicht verkannt werden kann.

Fürst. Willigte der Vater nicht in ihre Ueberbringung an meinen Hof?

Piato. Das Volk nennt diesen Willen Zwang.

Fürst. Hab ich eine andre Absicht, als in nähern Umgang Korneliens Liebe zu gewinnen?

Piato. Das Volk glaubt, daß dieser nähere Umgang weit schicklicher im Hause des Vaters Statt haben konnte.

Fürst. O so will ich sie denn beschämen, die Undankbaren! Piato, nur noch acht Tage, und erwiedert Kornelia nicht die zärtliche Liebe ihres Fürsten mit Gegenliebe, so führe ich sie selbst in die Arme ihres Severino zurück.

Piato. Auch diese Zurückgabe könnte das Volk in einem anderen Verstande nehmen. Sie würde immer einige Bedenklichkeiten zurück lassen: und dann reiset ja Graf Severino schon morgen an den Ort seine Bestimmung ab.

Fürst. Ich werde befehlen, daß er bleibe. (erblickt den Visetti, der von der rechten Seite

eintritt) Ich bitte Sie, lieber Piato, suchen Sie dem Volk einen Verdacht zu benehmen, der mein Herz kränkt. Die Stimme der Weisheit vermag viel über ein unruhiges Volk.

Piato. Noch mehr das gute Beyspiel des Fürsten (zur Linken ab).

Zehnter Auftritt.

Bisetti, der nun vorwärts tritt, und der Fürst.

Fürst. Was sagte Kornelia?

Bis. Sie hat aus Vertrauen in Euer Hoheit Worte (so sagte sie) sogar ihre Aufseherin entfernt, und erwartet in Ehrfurcht den Besuch ihres Fürsten, und wie es scheint, ergiebt sie sich nun ruhiger in ihr Schicksal.

Fürst. In ihr Schicksal?

Bis. Ich meine, in den Willen ihres Fürsten.

Fürst. (für sich) Täuschende Hoffnung! Melden Sie dem Grafen Severino, daß er seine Abreise bis auf weitern Befehl verschiebe. (im Abgehen) Mächtiger Gott der Liebe, laß mich den Weg zu ihrem Herzen finden (zur Rechten ab).

Bis. (allein) Hm! die Abreise des Nebenbuhlers verschoben. — Entweder ist man seines Sieges gewiß, oder man fürchtet sich, die Gäh-

rung im Volk noch mehr aufzureitzen — Doch Schade, daß Kostanze nicht mehr am Hofe ist. Das Weiberauge würde vielleicht Licht sehen, wo der Kämmerling nur dunkle Nacht sieht (zur Linken ab).

Eilfter Auftritt.

Schönes Zimmer im Pallast mit einem Seiteneingange. Im Hintergrund ist eine verborgene Thür, die mit der Wand gleich ist, so daß man sie nicht erkennen kann. Kornelia sitzt gegen den Hintergrund an einem Schreibtisch, auf dem zwey Lichter stehn. Sie legt einen Brief zusammen, und versiegelt ihn. Der Fürst tritt ein, Kornelia steht auf und verbeugt sich tief.

Fürst. Vergeben Sie, schöne Kornelia, wenn ich Sie störte.

Korn. Das kann die Gegenwart des Fürsten nie.

Fürst. Also ist Ihnen diese Gegenwart wenigstens nicht unangenehm?

Korn. Ich bath selbst um Gehör — Anstatt meine Aufwartung anzunehmen, waren Euer Hoheit so herablassend, mich mit einem Besuche zu beehren.

Fürst. Zu dem ich erst um Erlaubniß bath. Schließen Sie daraus, wie sehnlich mein Herz

den Augenblick erwartete, seine Empfindungen entdecken zu dürfen.

Korn. Weniger sehnlich, als das Meinige, um auf den Knieen die Großmuth meines Fürsten um Mitleiden anzuflehen.

Fürst. (Sie an der Hand fassend) Um Mitleiden? O um dieses müßt ich zu Ihnen flehn, um Mitleiden mit diesem Herzen, das Sie anbethet, das nur an Ihrer Seite glücklich seyn kann. (Kornelia zieht sanft ihre Hand zurück) Sie scheinen mißtrauisch in meine Worte, und ich bekenne es, nicht ganz ohne Grund — Die Art, wie Sie an meinen Hof kamen, hat den Schein einer Gewaltthätigkeit — Sie fürchten, der Fürst möchte seine Gewalt auch in der Folge mißbrauchen.

Korn. Das fürcht ich nicht — Euer Hoheit vergeben (eilt zum Tisch und übergibt ihm den Brief, den sie vorher versiegelte)

Fürst. Ein Brief?

Korn. Ja, an den Grafen Severino — Euer Hoheit ließen mir unbeschränkte Freyheit — Ich benutzte sie und schrieb an meinen Verlobten.

Fürst. Hätte ich dies vorausgesehen, so würde ich diese Freyheit in etwas beschränkt haben — und was soll ich?

Korn. Es dem Grafen zustellen lassen.

Fürst. Viel erwartt — und doch bringe ich der Liebe auch dieses Opfer — Mein Ehrenwort! Der Graf erhalte dieses Schreiben.

Korn. O, mein Herz täuschte mich nicht, als es mir die Worte zuflüsterte, sey ruhig! groß und edel denkt dein Fürst — Der schönste Sieg eines Fürsten, ist der Sieg über sich selbst — Er wird sie besiegen, diese unglückliche Leidenschaft — er wird dich dem trostlosen Vater zurück geben — O mein Fürst, hier auf meinen Knieen flehe ich — Geben Sie mich meinem Vater, geben Sie mich meinem Severino zurück.

Fürst. (sehr bewegt) Kornelia, fordern Sie den Tod ihres Fürsten?

Zwölfter Auftritt.

Die geheime Thür springt plötzlich auf. d'Oromonte stürzt mit den drey Verschwornen mit entblößten Schwertern herein.

d'Orom. Den fordert der beleidigte Vater.

Korn. Gott! mein Vater!

Fürst. Schändlicher Verrath! (stellt sich muthig dem Grafen entgegen) Graf, geben Sie Rechenschaft! wer führte Sie diesen geheimen Gang?

d'Orom. Die Rache, für die kein Weg zu geheim ist.

Fürst. Und was verlangen Sie hier?

d'Orom. Die Rückgabe der geraubten Tochter.

Sev. Die Rückgabe der mir geraubten Braut.

Olg. Dies fordert der beleidigte Vater — Wir fordern im Namen des Vaterlandes Entsagung dem Throne.

Fürst. Wie, so sprechen Unterthanen zu ihrem Fürsten! und dies in seinem eigenen Pallast! — Die Schwerter in die Scheide, und noch will ich euch begnadigen — (alle scheinen erschüttert, nur d'Oromonte nicht)

d'Orom. Uns begnadigen, von denen nun Ihr Schicksal abhängt.

Korn. O mein Vater, es ist Ihr Fürst.

d'Orom. (sie zurückstoßend) Schweig! Fürst, die Stunde der Rache hat geschlagen. Es ist Zeit, daß der Fürstenhut auf ein würdigers Haupt komme.

Fürst. Ihr wisset mich ohne Leibwache, und das machet euch so vermessen — aber ein muthiger Fürst bewacht sich selbst — Treulose Verräther, ihr zwinget dieses Herz zur Grausamkeit (zieht das Schwert, und faßt schnell Kornelien am Arm, indem er ihr das Schwert an die Brust setzt) Nur einen Schritt näher, und so wahr ein Gott ist, dies Schwert durchbohrt das Herz Ihrer Tochter.

Olg. Sev. Lasset uns eindringen!

Nicont. Lasset uns sie retten!

d'Orom. (sie zurückhaltend) Haltet ein! es gilt das Leben meiner Tochter. Das beleidigte

Vaterherz ist entwaffnet (läßt das Schwert sinken, die Verschwornen stehen betroffen da).

Fürst. Kornelia, folgen Sie mir! (zu den Verschwornen) Euch erwarte die gerechte Strafe (zieht Kornelien durch den Seitengang mit sich fort).

Korn. Gnade für meinen Vater! o mein Vater!

d'Orom. O meine Tochter! ich kann dich nicht retten, rette dich selbst.

Olg. Noch ist Rettung im Aufruhr des Volks.

Sev. Ich sehe keine Rettung mehr —

d'Orom. Schrecklich ist Aufruhr! und doch fort zum Aufruhr — Er oder wir den Tod! (stürzen durch die verborgene Thür hinaus)

(Die Kortine fällt.)

Vierter Aufzug.

Eine Gartenpartie auf einem Landhause außerhalb der Hauptstadt — der Garten ist vom Mondlicht beleuchtet. In der Ferne hört man Geläute, und einige Kanonenschüsse, die aber, wie Kostanza einige Reden gesagt hat, wieder aufhören.

Erster Auftritt.

Kostanza (freudig eintretend).

Die Stadt in Aufruhr gegen den Fürsten! Mächtige Göttin der Rache, sey du der Schutzgeist der Verschwornen — und du, o glänzender Mond, beleuchte ihre Schritte — O Natur! warum versagtest du dem Arm des Weibes die Kraft des Mannes! Freudig hätte ich mich unter das mißvergnügte Volk gemischt, und an seinem Kampfe Theil genommen. (horcht) Der Donner der Kanonen schweigt, das Sturmgeläute tönt nicht weiter — Wie, sollte der große

Plan mißlungen seyn! — Doch hier kommt Karlino.

Zweyter Auftritt.

Karlino und die Vorigen.

Kost. (ihm entgegen) Lieber Karlino, was bringst du für Nachrichten?

Karl. O, ich bin ein Trauerboth.

Kost. Bringe alles — nur nicht, daß der Plan mißlang.

Karl. Und doch: der Fürst ist gerettet.

Kost. Junge Natter! wie? Vor einer Stunde brachtest du mir Nachricht, daß die Verschwornen bereits in den Pallast eingedrungen wären.

Karl. Ach! sie waren es — da erschien aber, als wär er aus den Wolken gefallen, auf einmal der Feldherr Vimarcato mit seinen Truppen vor den Mauern der Stadt.

Kost. Wie, der Feldherr, der mit seinem Heere an der äußersten Gränze stand? Ein Wunderwerk, oder Verrätherey!

Karlino. Das Volk hielt es für das Erstere — denn es eröffnete die Thore — Graf d'Oromonte ward von dem größten Theil seines Anhanges verlassen, und sammt den Häuptern der Mitverschwornen eingezogen.

Kost. Eine verdiente Strafe! Das Leben

seiner Tochter galt dem Feigen mehr, als die Wollust befriedigter Rache — aber warum hörte ich, wenn du wahr sprichst, vor wenig Augenblicken noch Kanonendonner und Geläut?

Karl. O diese Kanonen und Glocken verkündeten die Freude des Volkes — Die ganze Stadt ist beleuchtet, und die noch vor einer Stunde den Namen des Fürsten verwünschten, rufen nun laut: es lebe der Fürst!

Kost. Wankelmüthiges Volk — und doch ist etwas dabey gewonnen — Die Tochter eines Aufrührers kann nun nicht mehr die Gattin des Fürsten werden — Ist Kornelia noch am Hofe?

Karl. Wie soll ich dies wissen? So wie die Thöre wieder geöffnet waren, eilte ich zu meiner Gebietherin — aber mir ist so bange — Ach, wenn es entdeckt wird, daß ich sie durch den geheimen Gang führte!

Kost. Junge, du zitterst —

Karl. Ach, ich zittere auch für meine Gebietherin — Als ich hieher eilte, sah ich beym Mondenlichte einige Soldaten den Weg nach diesem Schlosse nehmen.

Kost. Nach diesem Schlosse? — Wir sind verrathen — Guter Karlino, laß uns fliehen! Der Treulose möchte auch mich noch gern in Fesseln sehen — Ich fliehe, ohne mich gerächt zu haben.

Karl. Ganz werde ich meiner schönen Gebietherin auf der Flucht nicht zur Last seyn,

als im Pallast alles in Bewegung war, schlich ich mich ins Kabinet des Fürsten, und steckte diese Schatulle zu mir.

Kost. (nimmt sie ihm ab) Trefflicher Junge, du reifest zum unternehmenden Manne heran — Doch komme, ehe wir unsern Verfolgern in die Hände fallen. (zieht ihn mit sich fort) O warum enthält diese Schatulle nicht sein Fürstenthum! (mit ihm ab)

Dritter Auftritt.

Der gewöhnliche Vorsaal im ersten Aufzug, ersten Auftritt. Fürst mit dem Feldherrn Vimarcato eintretend.

Fürst. Lieber General, Dank für die Rettung meines Thrones — aber noch größern Dank, daß Sie das Blut meiner irre geführten Unterthanen dabey schonten.

Vimarc. Ich muß es Euer Hoheit gestehen, daß es mich Mühe kostete, die treuen Truppen in ihrer gerechten Wuth zurück zu halten — Sie glaubten bey ihrer Rückkunft ruhige Einwohner anzutreffen, und fanden Aufrührer.

Fürst. Die es nur durch Aufhetzung wurden — Durch ein Bündniß mit Kornelien wollte ich auf immer den Geist der Unruhe ersticken, aber der herrschsüchtige Vater benützte gerade

dieses Bündniß, um mir die Liebe meines Volkes ganz zu rauben —

Vimarc. Da die Häupter der Verschwörung eingezogen sind, so wird der Staat nun auf immer Ruhe haben.

Fürst. Nur dann werde ich glücklich herrschen — Doch ich vergaß, Ihnen auch für die glückliche Beendigung des Zwistes mit meinem Nachbar zu danken.

Vimarc. Ich gab Euer Hoheit durch einen Eilbothen von meiner Rückkunft Nachricht; aber diese wäre nicht so schnell erfolgt, hätte mich der würdige Graf Piato nicht beschwören lassen, meinen Marsch zu beschleunigen.

Fürst. Graf Piato!

Vimarc. Er schilderte mir den Thron in Gefahr, und kaum hörten dies die getreuen Truppen, so brannten sie vor Begierde, ihren Fürsten zu retten.

Fürst. (für sich) Und diesen redlichen Diener konnte ich beleidigen.

Vimarc. Befehlen Euer Hoheit die Truppen zur Erhaltung der Ordnung in der Stadt zu lassen?

Fürst. Nein, ziehen Sie dieselben bis auf die gewöhnlichen Wachen ganz hinaus. Ich will meinen Unterthanen einen neuen Beweis meines Vertrauens in ihre Liebe geben — danken Sie indessen aber den braven Truppen für

Ihre mir erwiesene Treue — Dies Andenken wird nie in meinem Herzen erlöschen.

Vimarc. Noch weniger in unsern Herzen das Andenken unsern guten Fürsten gerettet zu haben (ab).

Vierter Auftritt.

Der Fürst und späterhin Visetti.

Fürst. Glückswünsche von allen Seiten; aber aus keinem Mund einen Trost für dies leidende Herz. Jeder sieht in mir nur den Fürsten, keiner den Menschen in mir. —— Ich soll nun als Fürst den Vater derjenigen bestrafen, die ich als Mensch anbethe — So wollen es die Gesetze, so die Sicherheit meines Thrones — Schreckliche Lage für ein Herz, das lieber begnadigt.

Vis. (mit Eile eintretend) Gnädigster Herr, das frohlockende Volk sammelt sich um den Pallast. Laut segnet es die glückliche Befreyung seines Fürsten, aber laut fordert es auch den Kopf des verrätherischen d'Oromonte, und seiner Anhänger.

Fürst. (ihn scharf fassend) Nicht auch den Kopf seiner Tochter?

Vis. Davon hörte ich nichts, vermuthlich

hält das Volk sie für unschuldig, obwohl der Umstand, daß Euer Hoheit auf Korneliens Zimmer durch die geheime Thür überfallen wurden, und daß sie sogar ihre Aufseherin entfernt hatte —

Fürst. (einfallend) Sie verdächtig machen könnte?

Bis. So scheint es. Indessen fordert doch die Sicherheit des geheiligten Thrones wenigstens die Bestrafung des Vaters.

Fürst. (unwillig) Was weiß mein Kämmerlig, was die Sicherheit meines Thrones fordert?

Bis. Euer Hoheit vergeben es der Ergebenheit und Liebe für meinen Fürsten; aber Begnadigung würde die Verbrecher gewiß zu neuem Frevel reitzen.

Fürst. Was macht Kornelia?

Bis. Sie schwimmt, wenn ich mich so ausdrücken darf, in einem Meer von Thränen, und verwünscht die Stunde ihrer Geburt.

Fürst. Daß es ja Niemand wage, das arme Mädchen zu kränken.

Bis. Ihr eignes Herz ist schon Peiniger genug für sie — Der Gedanke, daß ihr Vater sich des Hochverraths schuldig machte, und daß sie nun unmöglich Fürstin werden könne —

Fürst. Warum unmöglich? Was kann die Tochter für das Verbrechen des Vaters?

Bis. Aber das nachtheilige Licht, das dies Verbrechen auf die Tochter wirft?

Fürst. Verschwindet beym Glanz ihrer Tugenden.

Fünfter Auftritt.

Diener mit einem Schreiben und die Vorigen.

Diener. Dies Schreiben von Seiten des Kanzlers (ab).

Fürst. Lassen Sie mich allein.

Bis. (im Abgehen) Wenn der Kopf des d'Oromonte nicht bald fällt, so kommt der Meinige noch in Gefahr (ab).

Fürst. (liest) Die Aussage einiger Mitverschwornen machte die Einziehung der Contessina Kostanza nothwendig. Sie soll die Häupter der Verschwörung durch den geheimen Gang geführt haben. (für sich) Sehr möglich. Sie hatte den Schlüssel zu diesem geheimen Gang, und leider zu mehreen Geheimnissen. (liest) Man zog sie ein, wie sie eben mit dem Page Karlino von dem Landhause entfliehen wollte. Bey Letzteren fand man eine Schatulle, die aus dem fürstl. Pallast geraubt seyn soll. (für sich) Auch ein Undankbarer, den ich aus Gnaden am Hof erzog. (liest) Unter ihren Schriften finden sich Briefe vom Kämmerling Bisetti, die ihn eines Einverständnisses mit der Kontessina verdächtig

machen. (für sich) Schon lange ahndete mirs, daß ich an diesem Kämmerling eine Schlange im Busen nährte. (liest) Die mir aufgetragene schleunige Untersuchung der Verschwörung erlaubt mir nicht, mich Euer Hoheit zu Füssen zu werfen. (indem er das Schreiben einsteckt) Also eine versorgte Geliebte, die mir nach dem Leben trachtet; ein Page, den ich aus Gnaden erzog, und der mich bestiehlt — und ein verrätherischer Kämmerling, den ich mit Wohlthaten überhäufte — O Menschheit! und so bist du fast im Durchschnitte — Und doch beneidet man Fürsten um das Loos, über Menschen herrschen zu können.

Sechster Auftritt.

Piato und der Vorige.

Fürst. (ihm entgegen) Graf, ich weiß, was Sie für mich thaten. Dank des Mundes wäre zu kraftlos — aber Dank des Herzens sey Ihnen diese Umarmung (drückt ihn an sein Herz).

Piato. Wenn Fürsten aus Sorglosigkeit vor Gefahr nicht wirken wollen, so müssen treue Diener für sie wirken: Ich that also nur meine Pflicht — Die Gefahr ist vorüber, nun kommt es auf Euer Hoheit Benehmen an, daß sie nie wieder komme.

Fürst. Man sagt, das Volk verlange den

Kopf des d'Oromonte und seiner Mitverschwornen.

Piato. Nur ein kleiner Theil desselben — der größte Theil des Volkes ist in banger Erwartung, ob sein Fürst streng oder gütig verfahren würde.

Fürst. Was rathen Sie mir?

Piato. Für diesmal Güte.

Fürst. So räth mir auch mein Herz.

Piato. Weise Fürsten fehlen selten, wenn sie dieser Stimme folgen. Erst seit 20 Jahren bestieg Ihr Haus den Fürstenthron — Noch sind seine Stützen schwankend — Nur Liebe des Volkes kann ihnen Festigkeit geben.

Fürst. Wird aber Güte die Strafbaren nicht noch übermüthiger machen?

Piato. Und wird sie Strenge gewinnen? und dann (dem vormaligen Erzieher geziemt Freymüthigkeit) hat dieser Aufstand nicht seinen Grund in der etwas unregelmäßigen Liebe des Fürsten?

Fürst. (erschüttert) Ich eile zu Kornelien.

Piato. Um sie ihrem Severino zurück zu geben?

Fürst. Nein! um den letzten Versuch auf ihr Herz zu wagen. Ich will ihre Tugend auf die Probe stellen.

Piato. Kann das der ehrliche Mann?

Fürst. Wie ich es thun will, kann ers. Guter Piato seyn Sie unbesorgt! der Zögling

wird sich des Erziehers würdig zeigen (schnell durch die Hauptthür ab).

Piato. Allmächtiger! erhalte ihn bey diesem Vorsatz, dann will ich mein Haupt mit dem beruhigenden Gedanken ins Grab legen: Du erzogst der Welt einen guten Fürsten (ab).

Siebenter Auftritt.

Ein kleines Zimmer im Pallast, mit einer Seitenthür. Seitwärts ein kleines Tischchen mit Lichtern und Schreibzeug. Kornelia aus dem Seitenzimmer stürzend und bald darauf der Fürst.

Korn. Gott! das Volk fordert den Tod meines Vaters, meines Severino — Wild heult sein Geschrey durch die Lüfte — Fort zum Fürsten um Gnade. (will fort, hält aber schnell ein) Wie! die Tochter eines Aufrührers will sich erfrechen, vor den Blicken des beleidigten Fürsten zu erscheinen!

Fürst. (der unbemerkt eintrat) Beleidigt, aber auch gütig.

Korn. (erschüttert) Der Fürst! war es Täuschung, was ich hörte! gütig! dies Herz könnte gütig seyn gegen Verbrechen des Hochverraths? (stürzt ihm zu Füssen) O dann flehe

ich um Gnade für sie — es ist mein Vater, es ist mein Geliebter — O mein Fürst, Gnade für sie!

Fürst. Stehen Sie auf, Kornelia — Das Leben von beyden liegt in ihren Händen (mit erzwungenem Ernst) Ich both Ihnen meine Hand an — das kann ich nun nicht mehr — die Tochter eines Aufrührers kann nicht Fürstin seyn — aber noch liebt Sie Ihr Fürst — Erfüllen Sie die Sehnsucht meiner Wünsche, erwiedern Sie meine heftige Liebe mit Gegenliebe, und ich schenke beyden Verbrechern Leben und Freyheit.

Korn. (mit verachtendem Blick) Erkauft durch meine Schande — und diesen Antrag macht mein Fürst der Tochter eines d'Oromonte!

Fürst. Wählen Sie Kornelia; das Todesurtheil ist unterzeichnet.

Korn. So sey es auch das Meinige! (für sich) Sey du mein Retter! (zieht im Geheim einen Dolch hervor und führt einem Stoß nach dem Herzen. Der Fürst fällt ihr in den Arm und entwindet ihr den Dolch)

Fürst. Gott, was wollen Sie?

Korn. Dieses Herz durchbohren, um nie wieder so einen Antrag zu hören, um den Tod meines Vaters nicht zu überleben.

Fürst. (traulich) Kornelia, woher haben Sie diesen Dolch?

Korn. Aus den Händen meines Vaters.

Er gab mir ihn, als man mich aus seinen Armen riß — Kann nichts deine Tugend retten, sagte er, so rette sie dieser Freund.

Fürst. (mit Würde und Rührung) Kornelia! Ihre Tugend gibt mir meine Tugend zurück — aber bey dieser Tugend schwöre ich es Ihnen nun auch, mein Antrag war Verstellung — Hier ist Ihr Dolch wieder — Der bürge Ihnen für mein Wort — Ganz wollte ich Ihre schöne Seele kennen lernen. Ich lernte sie kennen, aber um so trauriger ist nun Ihr Verlust für mich. Es schmerzt — ja, Kornelia, es schmerzt, und doch entsage ich dieser Hand auf immer.

Korn. O ein Gott in Menschengestalt! aber was darf ich für meinen Vater, für meinen Verlobten hoffen?

Fürst. Mehr, als Sie vermuthen — Gehen Sie nun auf Ihre Zimmer. Heiter wird morgen die Sonne für Sie aufgehen, aber um so trüber für mich.

Korn. Mehr hoffen, als ich vermuthe — O dann hab ich meinen Vater, meinen Severino wieder. (stürzt freudig fort)

Fürst. Er ist errungen der Sieg über dieses Herz (will ab).

Achter Auftritt.

Bisetti und der Vorige.

Bis. Umstände von der äußersten Wichtigkeit müssen mich entschuldigen, wenn ich in dieses Heiligthum eintrete.

Fürst. Welche Umstände?

Bis. Das Volk ist abermal in Gährung. Der Feldherr Vimarcato ist zum Verräther geworden. Er hat seine Truppen, die zur Erhaltung der Ordnung dienen sollten, aus der Stadt gezogen.

Fürst. (ruhig) Sonst nichts?

Bis. Alle gutgesinnten Bürger fürchten, die Rebellen möchten diesen Umstand benutzen, und die Häupter der Verschwornen aus dem Gefängnisse befreyen.

Fürst. Ich werde mein Volk über diesen Punkt beruhigen. (geht zum Tisch, schreibt einige Zeilen, und versiegelt sie mit seinem Ring).

Bis. Abermals ein Labyrinth für mich.

Fürst. Dies dem Kanzler — Er soll meinen Befehl eiligst vollziehen. Eh die Sonne wieder am Horizont erscheint, sey mein Volk beruhigt.

Bis. O dann kann es nur das Todesurtheil der Rebellen seyn.

Fürst. Sie rathen sehr nah. Eilen Sie!

Bis. O Wind, leih mir deine Flügel (ab).

Fürst. Ich will die Liebe meines Volkes gewinnen. Groß handelte Kornelio, groß soll sie auch ihren Fürsten handeln sehen — Liebte sie mich nicht, so soll sie mich doch schätzen (ab).

Neunter Auftritt.

Ein großer Saal im Pallast, zur Linken ziemlich vorwärts, ein kleiner Thron, zu dem ein Paar Stufen führen. Gegenüber ein Balkon, der nach dem Hauptplatz geht. Auf dem Balkon befindet sich der Herold mit zwey Trompetern. Die Leibwache tritt rückwärts ein, und nimmt hinter dem Thron Platz, zugleich erscheinen einige Hofherren, die von beyden Seiten des Thrones Platz nehmen. Fürst mit Piato im Vordergrund eintretend. Alles verneigt sich.

Fürst. (vertraut) Piato, ich versprach es Ihnen, und Sie sollen mich meines Lehrers würdig sehen (geht nach dem Thron).

Piato. Der glücklichste Augenblick meines Lebens — Gott, deinen Segen über diesen Fürsten! Er herrscht durch Liebe über sein Volk, wie du über uns (geht zum Thron).

(Bisetti tritt ein, und scheint über die Versammlung betroffen.)

Fürst. Was sagte der Kanzler?

Bis. Er versprach eiligste Vollziehung (stellt sich neben dem Thron).

Fürst. (mit feyerlicher Würde; nach einer Pause.) Die Gesetze strafen — Der Fürst hat das schöne Vorrecht, zu begnadigen — Sträflich sind die Aufwiegler, die mein getreues Volk zum Aufruhr reitzten — Sie wollten den Thron umstürzen, und was meinem Herzen empfindlicher war, sie wollten mir die Liebe meiner Unterthanen rauben — Die Gesetze verurtheilen sie, als Verbrecher des Hochverrathes zum Tode — aber der Fürst bedient sich seines schönes Vorrechtes, und begnadigt sie — Der Herold mache dies dem versammelten Volke kund.

(Der Heerold schlägt die Fenster vom Balkon auf. Die Trompeter blasen den Ausruf hinaus.)

Herold. (gegen das Volk hinab) Kund sey dem ganzen Volke — Der Fürst läßt den Aufwieglern und Theilnehmern am Aufruhr allgemeine Gnade und Amnestie verkünden.

(Man hört das Volk rufen) Es lebe der gütige Fürst! Ewige Treue dem Fürsten.

(Die letzten Worte werden auch von den Anwesenden wiederholt. Der Herold schließt die Fenster wieder)

Fürst, (nach einer Pause) Nun, Kämmer-

ling, ist dies das Volk, das den Kopf des d'Oromonte forderte?

Bis. (kriechend) Eure Hoheit vergeben, — aber die Sicherheit des Thrones.

Fürst. Ja, Sie erinnern mich. Die Sicherheit meines Thrones verbindet mich, verrätherische Diener vom Hof zu entfernen. — Ich weiß Ihr Einverständniß mit Kostanzen — Gehen Sie auf Ihr Landgut, und vergessen Sie dort, wenn Sie können, daß Sie das Vertrauen Ihres gütigen Fürsten mißbrauchten. Hier sind Sie überflüßig.

Bis. (im Abgehen) Also auf mein Landgut verwiesen. O meine Ahndungen sind erfüllt (ab).

Zehnter Auftritt.

Der Kanzler und die Vorigen.

Kanzl. Die Häupter der Verschwornen sind zugegen.

Fürst. Führen Sie dieselben herein.

(Kanzler ab)

Fürst. Sie erwarten den strafenden Richter, und sollen den begnadigenden Fürsten in mir finden.

Eilfter Auftritt.

Der Kanzler mit d'Oromonte, Severino, Olgiato und Ricontini, die ohne Schwerter sind. Sie scheinen, bis auf d'Oromonte, sehr erschüttert. Nach einer tiefen Verbeugung bleiben sie dem Throne gegenüber stehen. Der Kanzler schließt sich an die Hofherren an.)

Fürst. Graf, ich ließ Sie sammt den eben so strafbaren Häuptern der Verschwörung vor meinen Thron fordern.

d'Orom. Um sich an unserem Anblick zu weiden, bevor unsre Häupter auf dem Schaffot bluten.

Fürst. So würden vielleicht Sie handeln, wenn Sie Fürst wären. Ich ließ Sie rufen, um selbst die Strafe über Sie auszusprechen. Sie wird Ihren Herzen schwer fallen, denn Ihre Strafe ist, daß Sie mich von nun an lieben.

Die Verschwornen sehen einander erstaunt an, und scheinen gerührt. Fürst gibt dem Piato einen Wink, Piato geht zur Rechten ab.)

Fürst. Der Herold hat bereits dem Volke allgemeine Gnade verkündigt. Ihnen verkündet der Fürst selbst Leben und Freyheit.

d'Orom. Leben und Freyheit! ein Gut,

das auch der Greis noch schätzt; aber vielleicht erkauft durch die künftige Schande meiner Tochter.

Sev. O dann wäre die Gnade ärger als der Tod.

Fürst. So wollen Sie Ihren Fürsten bis auf den letzten Augenblick verkennen? Nein! erkauft durch das Beyspiel ihrer Tugend — Sie lehrte den Fürsten über den Menschen siegen.

Zwölfter Auftritt.

Piato mit Kornelien und die Vorigen.

Korn. Heil dem Fürsten, er hielt Wort. (dann ihrem Vater in die Arme) O mein Vater!

v'Orom. O meine Tochter.

Fürst. (nachdem er den Thron verlassen) Kornelia, Sie vergessen über den Vater den Geliebten. (nimmt sie an der Hand) Severino, auch Sie strebten mir nach dem Leben.

Sev. Kaum wag ich vor Beschämung die Augen aufzuschlagen.

Fürst. Ich räche mich dafür, und führe Kornelien selbst in Ihre Arme — Aber nun müssen Sie an Ihren Gesandtschaftsposten — Dieß Herz braucht Zeit, bis seine Wunde vernarbt.

(Severino und Kornelia stürzen sich in die Arme.)

Plato. So handelt die Gottheit, wenn sie in Fürstengestalt erscheint.

d'Orom. Gnädigster Herr, dies Herz hielt es für unmöglich Sie lieben zu können — und nun bethet es Sie an. (läßt sich auf ein Knie nieder.)

Fürst. Keine Anbethung! diese gebührt der Gottheit! Ein guter Fürst ist zufrieden, wenn ihn sein Volk liebt.

Alle. Ja, Liebe und ewige Treue dem Fürsten.

(Die Kortine fällt.)

A. FRANK
Buchbindermeiste
München 42
Langbehnstr. 1

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Richter, Joseph,

Kornelia d'Oromonte Ein Originalschauspiel in 4 Aufzügen

Wien 1810

P.o.germ. 1988 e
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10128505-6